

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 40.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Freitag, den 24. Januar.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Bundesrath.

L. Berlin, 23. Januar.

Die Darstellung, die der Reichszugler am Mittwoch von der Art und Weise gab, wie im Bundesrathe abgestimmt wird, hat vielfach Erstaunen erregt, und man hat in der Aeußerung des Grafen Bülow, daß die Vertreter der Bundesregierungen oft gar nicht sagen können, weshalb sie für oder gegen einen Antrag stimmen, eine ungewollte Verhöhnung des Bundesraths gesehen. Nun müssen wir denen Recht geben, die sich darüber wundern, daß die Darstellung des Reichszuglers Verwunderung hervorgerufen hat. In der That ist der Bundesrath keine Versammlung mit parlamentarischen Formen, sondern die Mitglieder haben nach den von ihren Regierungen empfangenen Weisungen zu stimmen, und sie stimmen ja nicht als Individualpersonen ab, sondern eben nur als beauftragte Organe. Es geht dies schon daraus hervor, daß die neubehaltenen preussischen Bundesrathsstimmen, die sechs dazwischen z. nicht Mann für Mann abgegeben werden, sondern jedesmal kollektiv von einem beliebigen Mitglied der betreffenden Gruppe. Andererseits jedoch würde es dem Charakter des Bundesraths wie eine Versammlung von stummen Marionetten dünkte, die mechanisch Ja oder Nein und nichts Anderes sagen. Graf Bülow dürfte seine immerhin eigentümliche Schilderung nicht ohne einen bestimmten Zweck gegeben haben. Es mag ihm zuzagen, sich gelegentlich ganz klein zu machen, damit seine Verantwortlichkeit, nicht die verfassungsmäßige, sondern die materielle, verringert werden kann. Wenn beispielsweise die Agrarier eine Erhöhung der Getreidezölle über die Höhe der Vorlage hinaus zu Stande brächten, wenn also das Undenkbare doch Wirklichkeit würde und der Bundesrath über einen solchermaßen umgestalteten Zolltarif zu beschließen hätte, so könnte es dem Reichszugler sehr willkommen sein, im Bundesrathe überstimmt zu werden

und hinterher seinen konservativen Freunden abschlüssend sagen zu können: Ich habe das Meinige gethan, aber die Anderen wollten nicht. — Im Ernst gesprochen, steht es so, daß den Abstimmungen im Bundesrathe Verhandlungen in den Ausschüssen und im Plenum vorangehen, und daß hier ebenso für und wider gesprochen wird wie in einer Volksvertretung, nur freilich mit dem Unterschied, daß Niemand ungestimmt werden kann. Aber wenn die Bundesrathsmitglieder an ihre Instruktionen gebunden sind, so wird diese Starrheit wieder gemildert, belebt, dem parlamentarischen Wesen angenähert dadurch, daß die „Regierungen“, von denen die Instruktionen ausgehen, in der Hauptsache ja aus den Personen bestehen, die im Bundesrath Sitz und Stimme haben. Wer „instruirt“ denn die 17 preussischen Stimmen? Das Staatsministerium, das dies thut, sitzt ja zugleich vollzählig im Bundesrath, und ebenso ist es mit allen anderen Vertretungen der Bundesregierungen. Wenn also Graf Bülow meinte, daß es den Bundesrathsmitgliedern zuweilen unbekannt bleibe, weshalb sie für oder gegen gestimmt haben, so kann dies nur in der alleräußersten formalen Beziehung einen Sinn haben. Es ist ja möglich, daß gelegentlich nicht der Minister eines Einzelstaats, sondern einer seiner, im Bundesrath sitzenden Geheimräthe in Abwesenheit des Chefs die Stimmen des betreffenden Staates abzugeben hat, und daß er durch irgendwelche wunderbare Verkettung von Umständen nicht in der Lage war, sich vorher über die Gründe des Ja oder Nein zu unterrichten. Aber wir bezweifeln, daß sich dies jemals in der Praxis wirklich ereignet hat. Wenn Graf Bülow sodann weiter mit übertriebener Bescheidenheit erklärt, er könne die Vertreter der Bundesregierungen nicht nach den Beweggründen ihrer Abstimmung fragen, so hat das, was daran zutrifft, auch nur einen ganz hohlen Formalitätswerth. Nach den Beweggründen ihrer Abstimmung darf man auch Reichstagsmitglieder nicht fragen, aber man braucht es auch nicht, da man es ohnehin weiß. Es wird im Bundesrath wohl nicht anders sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Januar.

Eingegangen ist die Interpellation des Centrums wegen des Jesuitengesetzes. Die Berathung des Stats des Reichskamts des Innern, Titel „Staatssekretär“, wird fortgesetzt. — Abg. Baffermann (nat.-lib.) bedauert, daß sich die Reform des Kranken-Versicherungsgesetzes so sehr verzögert. Es sei dringend nöthig, die Lücke auszufüllen, zwischen der gesetzlichen nur bis zur 13. Woche reichenden Krankentüchtigkeit und der erst mit der 27. Woche beginnenden Unfallrente. Wünschenswerth sei ein Normalstatut für die Proportional-Wahlen zu den Gewerbe-gerichten und die Regelung der Arbeitszeit der Handels-Ange-

stellten in den Comptoiren. Auch die Stellung von Gehülften von Rechtsanwältin und Notaren müsse geregelt werden. Redner geht dann ein auf das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, und schließlich auf die Frauenbewegung. Was das Frauenstudium anlangt, so sei man in Baden schon damit vorgegangen, die Mädchen in die Gymnasien aufzunehmen, jedoch sie auf denselben Schulbänken zugleich mit den Knaben sitzen. Auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens müßten unbedingt die für die Frauen bestehenden Beschränkungen aufgehoben. Er und seine Freunde verlangten in dem von ihnen eingebrachten Initiativantrag zunächst Vereins- und Versammlungsfreiheit für die Frauen auf socialpolitischem Gebiet. Redner schließt, er wünsche, daß es den verbündeten Regierungen und dem Reichstag gelingen möge, in diesem Fortschreiten Hand in Hand die sociale Frage zu lösen. (Beifall.) — Abg. Fischer-Berlin (Soc.) schiebt es dem Centrum in die Schuhe, wenn die Socialreform keinen rechten Fortgang nehme. Auch die Regierung sei nicht mit Eifer bei der Socialreform. Eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit würde in der Industrie überall durchzuführen sein. Charakteristisch für den socialreformistischen Eifer der Regierung sei, daß die in den kaiserlichen Februarerlassen mit solchem Aplomb angekündigten Arbeiter-Ausschüsse überall so gut wie nur auf dem Papier ständen, sogar in den Staats- und Reichsbetrieben, die doch „Musterbetriebe“ sein sollten. Redner geht dann auf die Liebesgaben ein, die den Junkern zugewendet worden seien. Dieselben hätten die Höhe von einer Milliarde, wie Abg. Bebel neulich vorgerechnet habe. Abfällig tritt er auf die angeblichen Schwierigkeiten, welche die Einbringung der Reform des Krantentassen-Gesetzes verzögern. In der 12,000-Mark-Angelegenheit sei Wädte nur das Opferlamme gewesen, denn es sei doch festgestellt worden, daß Graf Posadowski selber das bekannte Schreiben an den Centralverband geschrieben habe. Wenn ich, so fährt Redner fort, eine solche Dummheit oder Schlechtigkeit begangen haben würde, würde ich dieselbe ruhig auf mich nehmen. Unverschämte sei es, wenn der Oberhofmarschall Eulenburg die Arbeiter mit Rhinocerosen vergleiche oder ein Hofprediger das Bild von einem Thier gebrauche, dem auf dem Bismarck-Denkmal der Fuß auf dem Nacken gesetzt werde. Redner wünscht dann bessere Regelung der Gewerbeaufsicht, wenn nicht durch diese Regierung, dann durch eine andere. (Beifall links.) — Staatssekretär Posadowski wendet sich gegen den Vorredner, dabei ausführend, daß er nur die Politik treiben könne, für die er den Bundesrath hinter sich habe. Die Gesamtheit der Regierung sei verantwortlich und nicht einen einzelnen Beamten könne man verantwortlich machen. Weiter theilt der Redner mit, daß zur Vornahme von Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Binnen-Schiffahrt und lausmännischen Comptoiren bereits Auftrag erteilt sei. — Abg. Röske-Deffau (lib.) plaidirt für obligatorische Fabrik-Aktion und für gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises. — Nach weiterer kurzer Debatte wird die Weiterberathung auf morgen 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr

Berlin, 23. Januar. Die Berathungen in der Zolltarif-Kommission des Reichstages wurden heute bei Absatz 11 des § 5 fortgesetzt, welcher sich mit der zollfreien Ein-

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passaier von M. v. Dethen.

Erst als sie dicht an dem Baume vorüberzogen, bemerkte der Paule die Tafel. Sie roch durchdringend nach Oelfarbe.

Er rang nach Luft und blieb wie angewurzelt stehen. Kein Ziehen und Zupfen der kleinen, braunen Frauenhand, kein Drängen seines zitternden Weibes vermochte ihn zu wecken aus seiner Erstarrung.

Er las . . . und las . . . „Geh weiter“, rief der Wair ihn an. „Was schaffst heut' mit dem Ding da? Das kannst noch alle Tag' anschauen.“

Der Paule taumelte. Er nahm seinen Hut ab, damit der kühle Frühlingswind die Gluth seiner Stirn kühle. So oft er weiter wollte, so oft zog ihn das Todtenbrett mit magischer Gewalt an.

Seine ganze Willenskraft zusammennehmend, riß er sich endlich los. Und dann eilte er im Sturmschritt den Weg hinunter . . .

„Hm, hm“, brummte der Wair. „Sackerditz!“ Ein selbsthämischer Gedanke schlüpfte ihm unversehens durch den Stopf.

Verstohlen schielte er um sich. Alle Mienen drückten Schrecken, Erstaunen aus.

„A Glas! Wein werdet's do nit verschmähen, und a Brat!?“ fragte er freundlich. „Wann's auch keine große Hochzeit is, amal leb'n lass'n müssen ma doch die jungen Eh'leut!“

Jögern, halb unwillig und doch von Neugier gerrieben, nahmen die Männer an.

Aber eilige Stille herrschte zuerst am Tische in Saltaus, trotz des rubinrothen Stüchelbergers und goldgelben Mustertellers von eigenem Gewächs.

Der Chemann fehlte. Die Braut ließ das Glas kreisen und trug Brod und Speck auf.

„Er wird schon kommen“, sagte sie von Zeit zu Zeit.

„Das dumme Brett!“ seufzte der Wair. „Das ist schuld. Er hat so an G'müath, der Bua!“

„Meinet Ihr!“ sprach bedächtig ein alter Bauer. „Ich hob' g'hört, der Paule und der Anderl seien von jeher verfeindet gewesen?“

Der Wair that, als bemerke er die athemlose Stille nicht, die diesen Worten folgte.

„Ja!“ lächelte er, indem er sein Glas gegen das Licht hob, „Anderl'spiel war das. Nachher ist er ja auch fort-kommen, der Paule.“

„Hm.“

Die Männer tranken, und das Gespräch versiegte bald. Nur der Wair ließ aus und ein und brachte einen Krug um den anderen, bis die Wangen und Stimen kupferig glühten. Er brachte immer mehr, ohne selbst mitzuhalten — denn ihm lag daran, daß diese die Erinnerung an eine gewisse fatale Stunde in Wein ertränkten, während er nüchtern blieb.

Dem Eisel aber, der das Todtenbrett heute, am Hochzeitstage seiner Genz, errichtet, dem versprach er innerlich alles Böse.

Er winkte seiner bleichen Tochter mit den Augen, und sie entfernte sich unbemerkt.

Die Schmach, den Bräutigam suchen zu müssen! Sie rannte durch das ganze alte Saltaus, in die gewölbten Keller, die Kamenaten, die als Vorrathskammern dienten. Leise, leise rief sie seinen Namen.

Und da Alles so todt blieb — so einsam — pochte ihr Herz heftig auf. Unwillkürlich wandte sie den Kopf dem Strome zu — der grünlichimmernden Passer mit ihren eisigen Wellen. Sie trug den Winter auf ihren Bogen, den Winter des Passaierlandes mit seinen geschmolzenen Schneefronen . . .

Nein. Das that er nicht. Vielleicht war er heim zur Mutter gegangen und erwartete sie dort.

Die Genz hob stolz den Blick. Nochte er warten. Sie lief nicht in das Haus des Mannes, ohne daß er sie holte.

Brennende Röthe auf dem strengen, finieren Gesicht, strich sie draußen im Garten umher. Die Scham verbot ihr, noch einmal in die Stube zum Vater und zu den

trinkenden Gästen zu gehen. Dies war ja nicht mehr ihr Heim von heut ab — ihr Heim lag dort an den Geländen von St. Martin — und Niemand kam, sie in ihr Heim zu führen.

Und allmählich ward ein zorniger Schmerz Herr über ihre bange Sorge. Die Schatten wurden lang, aus den Fenstern scholl das laute Lachen und Reden der Männer — es fröstelte sie, ihre Glieder bebten.

Die Magd hantierte im Stall.

Vor ihren neugierigen Augen verbarg die Genz sich in der alten Kapelle, wo ihr Vater jezt die Gartengeräthe aufbewahrte. Der Altar war längst entfernt, das einzige Heiligthum, das die Zeit hier geschont, eine Statue der Mutter Gottes, lehnte einsam in einem Winkel.

Nicht weinen. Die Genz drängte die Thränen zurück, und ihre Finger gruben sich in ihre Handflächen.

Durch das schmale, mit rötlichen Eisen vergitterte Fensterlein in der diden, leuchten Mauer sah sie die sinkende Sonne auf dem Wasser tanzen. So warm und licht, wie die Liebe selber.

Was ist aber eine Liebe werth, die kalt ist und hart und nicht Liebe fordert?

Mit einem Schlage erbläute der goldgelbe Schein in der starren Bergwelt.

Die Genz sah den Nebelhauch aus den Matten steigen. Wenn das die Seelen der Todten waren!

Ueber den Hof kamen und gingen die Knechte.

Hei, weld' ein Gelächter, wenn sie das Weib des Klauenhofbauern hier fänden!

Sie schlich ins Freie und spähte gen Osten, wo die Nacht den Schlafenden entstieg, gen Westen, wo der Tag versank.

Neben ihrer bitteren Enttäuschung empfand sie ein sehnsüchtiges Verlangen nach dem warmen, eigenen Heerd.

Die Thür von Saltaus mußte ihr verschlossen sein, im Dorf durfte sie nicht Unterarmt suchen, und wie eine Fahrende mochte sie nicht unter freiem Himmel wohnen.

Ein harter Kampf war es, den ihr Stolz mit ihrem Herzen kämpfte.

Zu . . . ermattet und gedemüthigt, dachte sie: Ich

für von Kunstgegenständen für bestimmte Zwecke befaßt. Dazu liegen zwei Anträge vor, von sozialistischer Seite und vom Abg. Göttem, welche die Zollfreiheit für Kunstgegenstände verallgemeinern wollen. Nach längerer Diskussion wurde unter Ablehnung der Regierungsfassung und in Ablehnung des sozialistischen Antrages folgender Abfaß beschlossen: Die Kunstgegenstände, welche für Kunstausstellungen oder für öffentliche Zwecke oder als Lehrmittel und für den Anschauungs-Unterricht bestimmt sind, sollen zollfrei eingehen. — Abfaß 12 des § 5 wurde in der Regierungsfassung angenommen. Die Verathungen werden morgen fortgesetzt.

Die bereits früher angekündigten Anträge der socialdemokratischen Mitglieder der Zolltarif-Kommission auf Aufhebung der Salzsteuer, der Branntweinsteuer, der Exportprämien für Branntwein und Exportprämien für Zucker sind, wie der „Vorwärts“ mittheilt, eingebracht. Ferner beantragen sie, den Bundesrath zu verpflichten, die Zölle auf Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Lupinen, Malz und Mais aufzuheben, sobald die Verkaufspreise die im Antrage Ranz aus dem Jahre 1894 festgelegte Höhe erreicht haben. — Nach dem § 10 des Zollgesetzes beantragt das Centrum einen Paragraph folgenden Inhalts einzuschalten: Die Erhebung von Gemeinde-Abgaben auf Nahrungsmittel, welche nach diesem Gesetze und dem nachstehenden Zolltarif bei der Einfuhr zollpflichtig sind, ist unterlag. Dieser Antrag dürfte Annahme finden, da auch die Socialdemokraten und Freisinnigen ihm zustimmen werden.

Die Budget-Kommission des Reichstags setzte heute die Verathungen des Marine-Etats fort. Bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, Titel 100, betreffend die Beschaffung von Handwaffen in Höhe von 500,000 Mk., wurden 300,000 Mk. gestrichen. Bei dem Titel: Bedürfnisse der Garnisons-Verwaltungen in Höhe von 1,106,300 Mk. entspann sich eine längere Debatte. Man wollte eine Million, die für die Einrichtung von Gerichtsräumen und Arrestzellen in Wilhelmshafen angesetzt waren, streichen. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs Tirpitz, welcher die Forderung als unbedingt notwendig bezeichnete, wurde die Summe mit 12 gegen 11 Stimmen bewilligt. Ebenso wurde die Zulage für den Kommandanten von Helgoland und die Gewährung von Beihilfe an die Gemeinden Kiel und Osterbed in Höhe von 150,500 Mk. bewilligt. Gleichzeitig wurde eine Resolution Stadmann angenommen, auch der Gemeinde Eischenhagen eine ähnliche Beihilfe zu gewähren. Auch wurde einer Resolution Müller-Hulda zugestimmt, wonach die Verhältnisse der Gemeinden Bond, Keeten und Neurode einer Prüfung unterzogen werden sollen, ob auch diesen eine Beihilfe zu gewähren sei. Morgen werden die Verathungen fortgesetzt.

Die Interpellation des Centrums über das Verhalten des Bundesraths gegenüber den Reichstags-Beschlüssen auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, welche heute im Reichstage eingegangen ist, erfuhr die verbündeten Regierungen auf Klärung über die Gründe, weshalb der Bundesrath über den Reichstags-Beschluß noch keine Entscheidung gefaßt habe und ob eine solche Entscheidung noch vor dem Ablauf der gegenwärtigen Session zu erwarten ist. Die Interpellation wird in nächster Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Januar.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Lesung des Etats fortgesetzt, und zwar beim Etat der Domänen. Es entspann sich eine längere Debatte über die vom Referenten v. Pappenheim geschilderte traurige Lage zahlreicher Domänenpächter und daran anschließend der Landwirthe überhaupt. — Abgeordneter Ehlers (freis. Vereinigung): Er bestreite nicht, daß ein Rückgang in den Pachten eingetreten ist; er bestreite auch nicht, daß die Landwirtschaft sich in einer schwierigen Lage befindet; er bestreite aber, daß die Statistik zu den Schlussfolgerungen berechtigt, die in den Kreisen

der Landwirtschaft aus ihr gezogen werden. — Landwirtschaftl. v. Poddielesi gibt dem Vorredner Recht, daß in einzelnen Fällen besondere Umstände maßgebend waren. Der Vorredner werde aber zugeben müssen, daß von den weit über 1000 Domänen mindestens jede einmal in diesen 32 Jahren zur Verpachtung gelangte. Die Nachweisung über Pachterträge müsse also wohl einen Beweis für die Beurtheilung der landwirtschaftlichen Verhältnisse abgeben. Seit dem Jahre 1880 gingen, von Ostern beginnend, allmählich die Pachtabgabe zurück, bis im Jahre 1894 auch die Bezirke von Magdeburg, Hildesheim und Merseburg, die wir als unsere besten bezeichnen, von dem Niedergang erfaßt wurden. Die einzigen Bezirke, welche sich noch auf dem hohen Stand erhalten, sind Kurich und Stade. Hier steht die Viehzucht in Blüthe und in den letzten Jahren war die Einfuhr von Milchvieh aus Holland aufgehoben. Das ist das traurige Bild, das ich Ihnen zu zeigen habe; beschönigen läßt sich nichts. Dem Großgrundbesitz geht es noch lange nicht so schlecht, wie dem mittleren bäuerlichen Grundbesitz, der auf die Hilfe fremder Arbeiter angewiesen ist. Wer für diesen ein Herz besitzt, muß das Bestreben haben, ihn in dem Kampf um die Scholle zu unterstützen und ihm seinen Besitz zu erhalten. — Abg. Menge (freis.) dankt dem Minister für den Hinweis auf die Viehzucht; sie würde noch der einzige Rettungsanker für die Landwirtschaft sein. — Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) betont gegenüber Ehlers, daß nach der Statistik der Rückgang der Domänen umso bedeutungsvoller ist, als dort meist Rusterwirtschaften bestehen und die Pächter mit genügendem Kapital versehen sind. Es gebe kaum einen besseren Beweis für die Noth der Landwirtschaft. Man solle mit allen Mitteln die Landwirtschaft im Interesse des gesammten Volkes zu erhalten suchen. — Abg. Lüder s-Gronau (freis.): Die geringen Ergebnisse der Domänen beweisen schlagend die landwirtschaftliche Nothlage. Man solle sich hüten, den Bauernstand zu Grunde gehen zu lassen. — Abg. Hirsch (freis. Volksp.) glaubt nicht, daß die Nothlage der Landwirtschaft so groß ist. Es gehe der Landwirtschaft ja schlecht, aber wenn an Stelle der Großbetriebe mehr mittlere und kleine treten würden, würden sich die Verhältnisse schon bessern. Sie wolle ihre Rente auf Kosten des Arbeiters erhöhen. — Landwirtschaftsminister v. Poddielesi: Wenn ich auch dem Vorredner nicht auf dem Gebiete dieser Schlagwörter folgen will, so möchte ich ihm doch sagen, er möge auf mein Wort glauben: Es giebt Tausende von Besitzern, denen es viel schlechter geht als den Arbeitern; Mancher möchte gern verlaufen, kann es aber nicht wegen seiner Hypotheken. Ich bin kein Anhänger der absoluten Erhöhung der Getreidezölle und halte sie nur für vorübergehend erforderlich, bis die Landwirtschaft selbst wieder im Stande ist, den Wettbewerb aus eigener Kraft aufzunehmen. Wir müssen auch bedenken, daß bei uns die Erzeugungsbedingungen wesentlich andere sind als im Ausland. Wir haben Arbeiterschutzbestimmungen, während der Arbeiter im Ausland ausgebeutet wird. Der Zolltarif erweist auf der einen Seite große Hoffnungen und ruft auf der anderen lebhaften Widerspruch hervor. Ich möchte den Herren von der Landwirtschaft bemerken, daß der neue Zolltarif in der vorliegenden Gestalt eine wesentliche Verbesserung gegen die bisherigen Tarife bedeutet, und ich hege die berechtigste Hoffnung, daß wir uns auf gemeinsamer Basis zusammenfinden werden in der rechten Politik, die nicht auf Haß, Reid und Mißgunst aufgebaut ist. — Abg. Savig (Centr.) verlangt Schaffung kleiner Domänen von 200 Morgen als Rustergüter für bäuerliche Besitzer. Die Noth erheische sofortige ausgiebige Hilfe. Die Anschauung, daß der Zolltarif eine solche voll und ganz gewährt, halten wir nicht für zutreffend. — Abg. Crüger (freis. Ver.) [Reichstagsabgeordneter für Wiesbaden] erkennt die schwierige Lage der Landwirtschaft an. Nur über den Grund derselben sei man nicht einig. Der Herr Minister hat die Behauptung aufgestellt: dem Landwirthe geht es heute vielfach schlechter als dem Arbeiter. Ich will nicht das Gleiche hier behaupten in Bezug auf dieses Haus, aber (nach rechts) Sie alle, die Sie etwa behaupten wollen, Ihnen ginge es heute schlechter als dem Arbeiter, — ich glaube, wenn Sie ernstlich vor die Entscheidung gestellt werden würden, ob Sie Arbeiter werden wollten auf Ihren Gütern, Sie würden sich bestens dafür bedanken. (Unruhe rechts, Rufe: unethisch!) Der Minister hat dann gesagt, er sei kein Freund der Brodvertheue-

zung, er sehe es als erstrebenswerthes Endziel an, daß die Brod zölle beseitigt würden. Ich weiß nicht, ob auch nur ein einziger Herr von den konservativen Parteien, ein einziger von den Agrariern hier im hohen Hause vorhanden ist, der diese Worte ohne Weiteres unterschreibt, der in den Lebensmittelzöllen auch nur ein nothwendiges, und zwar hoffentlich vorübergehendes Mittel erblickt. Diese Worte des Ministers sind werthvoll für uns, insofern er in den Lebensmittelzöllen derartige nothwendige Uebel erblickt, denn damit giebt er ohne Weiteres zu, daß diese Lebensmittelzölle die breiten Klassen des arbeitenden Volkes drücken! (Widerspruch des Landwirtschaftsministers.) Wir acceptiren gern dies Anerkenntniß des Ministers und hoffen, daß der Zeitpunkt, wo diese schöne Idee verwirklicht werden wird, nicht allzu fern sei. Bei diesen Bestrebungen wird die Regierung unsere vollste Zustimmung und Unterstützung finden! (Sehr richtig! links.) Die Zölle seien nicht bloß dazu geeignet, die Grundrente, sondern auch den Pachtzins künftig zu steigern, und der Pächter hat dann von erhöhten Zöllen niemals einen Vortheil. Dieser Satz steht jedenfalls als ein Fundamentalsatz da. (Zuruf.) Mit Höheren — (Rufe rechts: Schluss!) — wenn ich fertig bin, früher nicht! (Heiterkeit und Bravo! links.) — mit höheren Lebensmittelpreisen ist unter allen Umständen verbunden eine höhere Sterblichkeit und eine Steigerung der Kriminalität! (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts.) Das sind Thatsachen, die von wissenschaftlichen Autoritäten und in amtlichen Publikationen festgestellt und unwidersprochen geblieben sind. Gerade die Landwirthe aus dem Osten sind es, die für die Zollvorlage eintreten. Jene Provinzen sind erst Anfang der 90er Jahre aufgeblüht, vorher lag Handel und Wandel infolge der Zollschwierigkeiten gegenüber Rußland in ihnen danieder. Sollten wir durch diese Zollvorlage in einen Zollkrieg mit Rußland verwickelt werden, dann sind die guten Tage in den östlichen Provinzen wiederum zu Ende. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) In einer landwirtschaftlichen Versammlung wurde mir gegenüber geäußert: was würden uns die höheren Zöllnigen, wenn Rußland seine Grenzen für den Zufluß der Arbeiter sperrt. Wenn Rußland bei erhöhtem Zolltarif nichts Anderes gegen Deutschland unternimmt als das, dann ist es mit den Landwirthen im Osten zu Ende, dann werden sie auf lange Zeit keine Arbeit mehr finden. Man spielt mit dem Feuer, man will die Leute auf dem Dache ergreifen. Mögen die Landwirthe sich lieber mit den Spahen in der Hand begnügen, denn Sie (rechts) könnten leicht bei der Jagd nach der Beute das Fundament Ihrer wirtschaftlichen Existenz überhaupt untergraben. (Sehr richtig! links.) Gerade aus dem Osten kommen die Klagen. Was er giebt aber eine Uebersicht über den Stand der ländlichen Fortbildungsschulen im Jahre 1898/99? Daß im Osten die Fortbildungsschulen am allerdünnsten gesät sind. In der ganzen Provinz Ostpreußen giebt es nur 13 Fortbildungsschulen (Hört, hört! links), in Westpreußen 23, Brandenburg zeichnet sich dadurch aus, daß es keine einzige ländliche Fortbildungsschule hat! (Hört, hört! links!) In ganz Pommern sind 11 vorhanden. Dagegen giebt es in Schleswig-Holstein 88, in Hannover 170, in Hesse-Nassau 328 (Hört, hört! links), in der Rheinprovinz 241. Ich meine, der Zusammenhang zwischen dem Mangel an Fortbildungsschulen und den Klagen der Landwirtschaft liegt hier klar vor Augen. Die Wege der rechten Seite, der Landwirtschaft zu helfen, führen alle dahin, höhere Erträge einem kleinen Kreise in die Tasche zu bringen, aber die Gesamtheit wird keinen Nutzen davon haben. Ein guter Weg ist Hebung der volkswirtschaftlichen und der technischen Bildung. Gründen Sie vor Allem Fortbildungsschulen im Osten, dann erwerben Sie sich um die deutsche Landwirtschaft im Osten ein größeres Verdienst, als wenn Sie für die Zolltarifvorlage eintreten und dahin streben, noch höhere Zölle zu erreichen, als die Ihnen bietet. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts!) — Landwirtschaftsminister v. Poddielesi wendet sich gegen die Ausführungen Crügers. Wir hörten hier schon oft, daß wissenschaftlich gebildete Männer in der Landwirtschaft mehr Bescheid wissen, als alte Leute der Praxis; ich bescheide mich auch gern vor diesen weisen Männern, die viel gelernt, aber in der Praxis noch nichts geleistet haben. Aber auch ich werde meine Kraft darin setzen, die Landwirthe mit einer tüchtigen, wissenschaftlichen, technischen Ausbildung auszustatten; ich hoffe auf Ihre Unter-

geh' bis zum Klausenhof und wart' an der Thür. Leidst nicht er mich

So ging die reiche, hochmüthige, einzige Tochter des Wirthes von Salkaus allein und verlassen den Gang in das Heim ihres Mannes, nicht eine Herrin, die in Freudens einzieht, sondern eine Magd, die um Entloß bittet.

Niemand begegnete ihr, bei hereinbrechender Dunkelheit kam sie an.

Traut und still und wie schlaftrunken dämmerten die Gehöfte.

Einen Moment stockte das junge Weib, denn immer noch trieb das Gefühl erlittener Demüthigung und eigener Erniedrigung glühende Wellen durch ihren Körper, dann biß sie die Lippen zusammen, drückte die Kinnke nieder und stand auf der Schwelle.

In dem völlig dunklen Hausflur aber, auf der untersten Stufe der Holztreppe saß der Paule, den Kopf in beide Hände vergraben.

„Paule“, sagte sie mit einer Stimme wie ein Hauch, „frierst's Dich nit herunten?“

Er fuhr empör, lachend, stöhnend.

„Ganz! Ganz!“ „Bist Du's wirklich! Mein Gott! Ganz, Ganz!“

„Ich bin zu Dir kommen, weil Du mich nit geholt hast“, sprach sie und brach in Thränen aus.

Vor der Gewalt dieses Kinderweins wagte er nicht, sie zu berühren.

„Weißt, Diandl, wann Du nit kommen wärst, ich hätt' da g'sessen bis zum Morgen und bis zum Mittag und g'wartet. Ich hab' nit den Ruch g'habt, Dich zu holen. Es ist mir eing'fallen, daß ich a schwarze Sünd' an Dir thu', wann ich Dich zu mir nim in das Haus... und hat uns der Curat awa' zehnmal z'ammegeben. Aber gewartet hab' ich doch“

Sie wandte sich und warf die Arme um seinen Hals. Er führte sie sanft in die erleuchtete Stube.

„Der liebe Herrgott wird's uns verzeihen“, sagte er tonlos.

Seine Hand lag auf ihrer Schulter

Wöglich flackerte das Licht unter einem Luftzuge, und die Stubenthür bewegte sich mit einem leisen Anrücken in ihren Angeln.

Das magere, bleiche Gesicht mit den spitzen Wadenknochen und den blauen Ringen unter den eingefallenen Augen, halb verborgen in löttem, rabenschwarzem Haar, die Genz erkannte es sofort... es war der irrsinnigen Mutter ihres Liebsten zu eigen.

Sie konnte es nicht verhindern, daß ein Schauer sie überlief und daß dieser Schauer durch ihr Juden dem Paule sich mittheilte.

„Geh' die Bäuerin“, sprach er ruhig. „Es ist Schlafenszeit.“

„Na“, erwiderte das Weib mit schwerer Zunge, „ich schlaf' nit. Bachen thu' ich bis zum Morgen. Der Anderl kommt heut' Nacht.“

Entsetzt blickten die beiden Jungen einander an. Zum ersten Mal seit der Stunde des Verhängnisses sprach die unglückliche Frau den Namen des Todten aus.

Ein Lächeln irrte um ihren Mund, und sie glitt mit einer löstlich-geschmeidigen Bewegung ihres Körpers, der die ganze Schönheit der späten Jugend bewahrt hatte, auf den Lehnhuhl am Fenster.

Eine Weile beobachtete der Paule sie mit athemloser Spannung.

Der erste Mondstrahl strich lieblosend über das Antlitz, in dem einst die Flammen der Leidenschaft geblüht und das nun von dem Lichte der Vernunft auf ewig verloschen.

Mondstrahl, wie damals, da er sie überrascht... „Armes Weib“, murmelte er, „armes Weib!“

„Geh' die Mutter“, wiederholte er nun.

Sie schüttelte den Kopf.

„Der Anderl. Sie sag'n, er sei todt. Dann kommt er gewiß, gewiß. Diandl!“

Die Genz folgte ihrem Ruf. „Mutter!“ sagte sie ersticht.

„Bist Du noch nie auf Deinen Liebsten gewartet?“ Dies eine Wort — ein Funken ist ein Pulverfaß.

Die Genz erwiderte nichts.

„Komm“, sagte der Paule leise zu ihr.

Doch die Erde hatte es vernommen und mit raschem Instinkt begriffen.

Sie sprang auf und stellte sich vor die Thür.

„In der Stub'n bleibt Ihr! Ich weiß, was Ihr wollt! In der Kuchl — abbuffeln... aber ich duld' es nit...“

von wegen der Sünd'!... O, wie er mich buffelt, der Anderl! Paule!... Sie starrte ihn an mit brennenden Augen. „Wo hast den Anderl...?“

Er suchte sie sanft von der Thür zu drängen. Unsanft.

Bis die lange, bange Nacht sich in Tag verwandelte, hielt die Bäurin Annamaria Wade auf der Schwelle und ermüdete nicht.

Vor der Kraft ihres Sohnes hätte sie weichen müssen. Aber er scheute sich, Gewalt anzuwenden.

Das Schwerste stand dem jungen Bauern noch bevor — und das war, sich zu gewöhnen an den Alltag. Man lebt, ist, trinkt, arbeitet, wie die Andern — die Stunden verrinnen, wie für die Andern — und tief drinnen in der Lebenswurzel sitzt der Wurm und nagt und quält.

Allmählich saugt er das Blut auf und verriecht die Sinne, bis das Auge die Welt in einer neuen, falschen, eigenthümlichen Farbe sieht, das Ohr nur Mißtöne hört.

Solange der Sturm Herr ist, trägt das Leid sich leichter. Das Elementare der Leidenschaften reißt mit, betäubt, entsetzt, hebt jedoch die Seele hinweg über den furchtbaren, todbringenden Wirbel.

Aber der Alltag...!

In den gewohnten Kleidern gehen, die gewohnten Häuser und Menschen sehen, als sei man schuldlos wie einst.

Jeder Schuldige meint, seine Sünde müsse auf der ganzen Erde Umwälzungen verursachen, die große, weite Welt sei voll nur von seinem Sandkorn Schuld — und die Wagen rollen weiter, er ist nichts, die Sonne vollendet ihren Lauf — wer hätte Zeit unter den Sternen, um dieses Atom, Mensch genannt, sein Schicksal aufzuhalten!

Der Paule schaffte raslos, und sein Weib führte das Regiment über ein zahlreiches Gesinde, sodah' monder Mann den Klausenhofbauer um sein gut Glück beneidete.

Tapfer zwang sie die Bellemnungen nieder, die sich ihr zuerst durch Annamarias feste Gegenwart auf die Brust legten, und wenn der Paule müde heimkehrte, fand er immer das gleiche, freundliche Lächeln, dieselbe verklärte Seite: seit auf den feinen Haaren Zügen seines Weibes.

(Fortsetzung folgt.)

fühlung, wenn ich Sie um mehr Mittel für diese Zwecke ersuche. Der Vorredner meinte, der Landwirth werde, vor die Wahl gestellt, doch lieber Landwirth bleiben, als Arbeiter werden. Das ist es ja eben, was mir den Landwirth so lieb und werth macht. Ich streue mich stets über ihn, der an der Scholle festhält. Er wird nicht in das Lager Derjenigen übergeben, die eigentlich heimathlos geworden sind, jene dibrirnde Masse, die Ihnen (zu den Freisinnigen) heute Hofanna singt, die aber morgen mit Steinen schmeißt. Aber Sie, die Sie durch eine etwas blau angelauene Nüchternheit das Land betrachten, können ja kein Verständniß dafür haben. (Bravo! Lärm.) — Abg. Friedberg (nat. lib.) polemisiert gegen die Krüherung des Abg. Hirsch über die Hebung der Bodenrente auf Kosten des Arbeiters. — Abg. Barth (freif. Ver.): Wäre bei uns der Grund und Boden billiger, so wäre nicht das kapitalistische Interesse vorhanden, worunter die Landwirtschaft am schwersten leidet. Die Getreidezölle dienen den kapitalistischen, aber nicht den anderen Landwirthen. Wir sind die Vertreter des landwirtschaftlichen Gewerbes, Sie die der landwirtschaftlichen Kapitalisten. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn der Minister unseren Grund- und Bodenwerth noch erhöhen will, so muß er doch die Lage noch verschlechtern. — Landwirtschaftsminister v. Bobbielacki: Der preussischen Domänenverwaltung wurden 50,000 Hektar angeboten zum Kaufe zu 40 Mk. pro Hektar; das sind graufige Zahlen. Ich will dem Abg. Barth nicht wünschen, daß ihm durch Erbfall ein Gut zufällt. Ich glaube, es würde ihm sehr schlecht gehen; denn er würde mit der Theorie und Wissenschaft nicht weit kommen, sondern bald einsehen, daß man wirklich der ganzen Kraft bedarf, um immer von Neuem den Kampf um die Existenz aufzunehmen. Sie hassen das platte Land, weil Sie dort Ihre politischen Interessen nicht ausüben können. (Großer Lärm.) Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Wenn Sie aber sagen, Sie wollen billiger kaufen, als zu produzieren ist, was ist das anders als ein Vorenthalten des Lohnes? Stellen Sie sich auf einen gesunden Boden, da werden wir uns zusammensuchen; aber mit der Theorie hat man noch nie einen Hund hinter dem Ofen hervorgeholt. — Nachdem noch Abg. Herzold gegen den Abg. Barth polemisiert, verläßt sich das Haus. Weiterberatung morgen 11 Uhr. — Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Ballin.

Für den Uebergang der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd's aus Privatbesitz in Reichseigenthum tritt die „Deutsche Tagesztg.“ ein. Man kennt die Bündler doch sonst nicht als begeisterte Freunde einer kräftigeren Entfaltung des deutschen Seehandels. Woher also plötzlich dieser verdächtige Eifer? Nicht einmal vor der Viertelmilliarde, die das Geschäft kosten würde, wird zurückgeschreckt. Sollten die Agrarier finden, daß es wohlthätig und angenehm wäre, wenn die Frachten von Amerika nach Deutschland beliebig erhöht und die landwirtschaftlichen Ereignisse Amerikas somit am Wettbewerb verhindert werden könnten? Auf der Höhe solcher lebenswürdiger Absichten steht die hübsche kleine Gemeinde, mit der das Bündlerblatt den Direktor Ballin als einen Mann bezeichnet, „der durch seine Abstammung gegen jede deutschnationale Erwägung der Sachlage geschützt ist und nur den rein geschäftlichen Vortheil zu erstreben vermag.“ Herr Ballin wird sich damit trösten, daß der Kaiser ihn besser kennt.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie nachträglich gemeldet wird, hat der Kaiser dem Vater des im Duell erschossenen Landraths v. Bennigsen, dem ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Hannover, ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileids-Telegramm gesandt.

* Berlin, 24. Januar. Ueber das Ergebnis der Subscription auf die neue Reichs-Anleihe meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Auf die 115

Millionen Mark 3-prozentiger Reichs-Anleihe wurden ca. 7 Milliarden gezeichnet, auf die 185 Millionen 3-prozentige preussische Staats-Anleihe rund 8 Milliarden. Bei der Reichs-Anleihe bedeutet dieses Resultat eine fast 61-fache Ueberzeichnung, bei der preussischen Staats-Anleihe eine mehr als 73-fache Ueberzeichnung. Bei der im vergangenen Jahre ausgelegten Reichs-Anleihe wurde eine 15½-fache Ueberzeichnung konstatiert.

Im Landwirtschaftsministerium besteht, dem Bernehmen nach, die Absicht, eine Aufsichtsbehörde für die Hypothekendarlehen in Form einer Centralstelle nach Art des kaiserlichen Aufsichtsamtes für das Privatversicherungswesen zu schaffen.

* Der Kaiser und die Arbeitslosen. Wie eine Korrespondenz berichtet, soll der Kaiser dieser Tage auf einem Spazierritt, auf welchem ihm ein Trupp Arbeitsloser begegnete, zu Herren seiner Umgebung sich in theilnehmender Weise über die gegenwärtige Arbeitslosigkeit geäußert und dabei bemerkt haben, daß die baldige Vornahme städtischer Arbeiten, deren Erledigung für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen sei, geeignet sei, der herrschenden Noth wenigstens etwas zu steuern. Die Bittgesuche an den Kaiser, in denen sich die Arbeitslosigkeit und der Mangel an Verdienst widerspiegeln, gehen beim kaiserlichen Hofbriefamt täglich in großer Zahl ein und der Kaiser hat bereits in vielen Fällen namhafte Unterstützungen gewährt. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll der Kaiser in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit den Wunsch ausgesprochen haben, daß die aus Anlaß seines Geburtstages geplante Illumination der öffentlichen Gebäude möglichst eingeschränkt und die hierfür bestimmten Gelder zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden möchten. Infolge dessen haben zahlreiche Verwaltungen beschlossen, von einer Illumination abzusehen und einen entsprechenden Betrag an die Armenverwaltung zu überweisen.

* Zur Amerikareise des Prinzen Heinrich. Dem „S. L. A.“ wird aus New-York telegraphirt: Von dem Arrangements-Comité in Washington wurde gestern eine Erweiterung des Reiseprogramms des Prinzen Heinrich in Gestalt einer Eilsahrt durch den Westen besprochen, um den stündlich sich mehrenden Einladungen zu entsprechen. Die Studenten der Harvard-Universität rüsten sich zu einem großartigen Empfang, seitdem der Besuch Bostons sicher scheint. Die Zeitungen besprechen enthusiastisch die Kaiserergaben an die Universität. — Nach einer Depesche aus London meldet die „Central-News“ aus New-York: Das Staats-Departement wurde benachrichtigt, daß Prinz Heinrich bis zum 11. März bleiben werde.

* Staatlicher Erwerb von Kohlenruben. Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge wird eine Vorlage wegen des Erwerbs von Kohlenrubenwerken im Ruhrgebiet um die Monatswende dem Abgeordnetenhaus zugehen; die bisherigen Eigentümer hätten sich nur bis zum 1. April an die mit ihnen unter dem nothwendigen Vorbehalt abgeschlossenen Verträge binden lassen.

* Mundschau im Reich. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Postdampfer „Stuttgart“, welcher von China kommt, landet 7 Deserteure der Pekinger Garnison.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. In Wien wurde gestern die Trauung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Fürsten Otto Windischgrätz in der Josephs-Kapelle der Hofburg im Beisein des Kaisers, sämtlichen anwesenden Erzherzogen und des Grafen und der Gräfin Lonyay vollzogen.

* Frankreich. Aus der Umgebung Walde-Rouffeaux verläutet, als Datum für die Wahlen zur Deputirtenkammer sei der 27. April und für die Stichwahlen der 11. Mai angenommen.

* Serbien. Die in auswärtigen Blättern erschienenen Meldungen über die Thronfolge in Serbien werden nunmehr auch offiziell als müßige Kombinationen bezeichnet. — Der serbische Thronprätendent Fürst Peter Karageorgewitsch erließ heute von Genf ein Manifest an das serbische Volk, in dem er

es auffordert, durch Errichtung eines National-Denkmales den Aufstand zu feiern, der vor hundert Jahren unter Führung seines Großvaters gegen die türkischen Unterdrücker ausgebrochen war. Gleichzeitig soll hiermit die Gründung der Dynastie Karageorgewitsch gefeiert werden. Der Fürst stellt zum Zweck des Denkmales 50,000 Francs zur Verfügung. Das Manifest dürfte in der gegenwärtigen Zeit bei der Gährung in Serbien große Beachtung finden.

* Türkei. In der Nähe von Kotschana im Vilajet Koffowo kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen, wobei 10 Bulgaren getödtet wurden. Die Unruhen in Armenien dauern fort.

* Vereinigte Staaten. Die Unterzeichnung des Verkaufsvertrages, betreffend die dänischen westindischen Inseln, wird in den nächsten Tagen in Washington erfolgen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Berlin, 23. Januar. Die im Haag erscheinende Korrespondenz „Niederland“ meldet, Oberst Carrington habe sich mit seinem Kommando Weihnachten in den Malagiesbergen den unter Delarey stehenden Burenstreitkräften ergeben müssen.

hd. Berlin, 23. Januar. Wie mitgetheilt wird, befindet sich zur Zeit ein Agent des britischen Kriegsministeriums in Deutschland, der sich einem Gewährungsmann gegenüber dahin ausgesprochen hat, daß die britische Regierung beinahe keine Soldaten anwerben kann und von hundert Pferden, welche verschickt werden, 80 auf der Fahrt nach Afrika krepieren. Die Schiffe, welche zum Transport für die Pferde benutzt würden, seien anscheinend verfauldet.

hd. Haag, 24. Januar. Die Hinrichtung Scheepers hat in ganz Holland unbeschreibliche Entrüstung hervorgerufen. Die holländischen Blätter ziehen die Mitglieder des Schiedsgerichts ins Lächerliche, weil diese nicht verhindern konnten, daß die Regeln des Krieges nicht eingehalten worden sind.

hd. Washington, 24. Januar. Im Senat hat Teller beantragt, die Debatte über seine Resolution, betreffend die Hinrichtung Scheepers, möge verlagert werden, da es nunmehr feststeht, daß Scheepers thatsächlich hingerichtet worden ist. Der Senator griff bei dieser Gelegenheit die Haltung Englands scharf an. Er erklärte, England habe die Genfer Konvention vergewaltigt. Indem die englischen Behörden Scheepers hingerichteten, hätten sie einen Mord verübt.

Haag, 22. Januar. Ritterser stattete neulich dem Flüchtlingslager Middelburg einen außerordentlichen Besuch ab, um die Buren aufzufordern, ihre Brüder im Felde zur Waffenstreckung zu überreden. Wer die Waffen niederlege, werde nicht verbannt, sein Eigenthum nicht konfiscirt, jede Unterstützung werde ihm gewährt werden. Damit ist die berühmte Proklamation vom 15. August 1901 thatsächlich zurückgenommen. Dies sollte auch durch eine neue Proklamation festgesetzt werden. Rittersers Aufforderung blieb ohne jeden Erfolg. (M. R. N.)

hd. London, 24. Januar. Aus Barley East wird gemeldet: Froude befindet sich neuerdings in Baalbood. Ein kleines Gefecht fand bei Taalboom statt. Die Buren zogen sich zurück, nachdem sie beschossen worden waren.

hd. Frankfurt a. M., 24. Januar. Gestern Abend fand im großen Saale des Saalbau's eine von vier hiesigen Vereinen veranstaltete öffentliche Frauen-Versammlung statt. Lange vor Beginn war der Saal ebenso wie Logen und Gallerie bis auf den letzten Platz besetzt und Viele mußten umkehren, denen der Eintritt nicht mehr gestattet werden konnte. Nachdem die Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Frauen-Vereins, Frau Rosalie Tebler, die Versammlung mit einigen kurzen Worten begrüßt hatte, ergriff Pfarrer Julius Werner das Wort, um die zwei jungen Mädchen, welche aus Transvaal hier sind, der Versammlung vorzustellen. Hierauf sprach erst Fräulein Berta de Willers und schilderte das Familienleben der Buren, deren Liebe zu ihren Kindern und die Erziehung der dortigen Jugend. Während einer kurzen Pause, die nun eintrat, wurde eine Teller-Sammlung veranstaltet, welche nahezu 850 Mk. ergab. Hierauf sprach Fräulein Estella de Willers über die Leiden und Ent-

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Argentinien.

Von Kurt v. Walfeld.

Die südamerikanischen Republiken haben wieder einmal ihre Zeit der Unruhen. Noch sind die Wirren in Venezuela und Columbia nicht beigelegt, so erscheinen auch schon wieder zwei Staaten des ehemaligen „spanischen Amerikas“ auf dem Kriegspfade, nämlich Argentinien und Chile. Beide Länder haben eine Einwohnerzahl von je vier Millionen Seelen und stellen vor wenig Wochen je vierzigtausend Krieger ins Feld. Chile hat eine Größe von 6750 Quadratmeilen, ist also an Land um ca. 300 Quadratmeilen größer als das Königreich Preußen. Argentinien hat sogar einen Umfang von über 40,000 Quadratmeilen. Das ehemalige „spanische Amerika“ nahm etwa 150,000 Quadratmeilen ein mit kaum zehn Millionen Einwohnern. Das Mutterland Spanien umfaßt nur 9600 Quadratmeilen.

Kein Land der Erde ist so gesegnet auf und in der Erde wie gerade Südamerika. Auf der Erde gedeihen alle denkbaren Früchte und Getreidearten, in der Erde lagern heute noch unüberschbare Schätze an Kupfer, Silber, Gold und Platina. Chile ist das erste Kupferland der Welt, Argentinien das einzige Land, welches das theure Platina in großen Mengen in seinem Schooße birgt. Wie segensreich hätten die Spanier in ihrem Amerika wirken können und wie unflug haben sie gehaust. Es sind jetzt beinahe vierhundert Jahre her, daß spanische Abenteurer die Ureinwohner Südamerikas millionenweise hingeschlachtet haben. Gab es doch damals in der religiös-fanatistischen Zeit in Südamerika Spanier, die gelobten, täglich dreizehn Heiden zu erschließen zu Ehren des Heilandes und seiner zwölf Apostel.

Das Hauptgebirge Argentiniens, Chiles, sowie des ganzen spanischen Amerikas bildet die Kette der Anden oder der Cordilleren. Das Wort Anden kommt von dem peruanischen Worte Antis, Kupfer; Cordilleras ist spanisch und bedeutet Cordel oder Seil. Der höchste Berg der Anden ist der Chimborasso über 20,000 Fuß hoch. Das ganze Gebiet der Anden ist noch vulkanisch, zählt doch

allein Chile heute noch 15 thätige Vulkane. Einen sonderbaren Kontrast zu den feuerpeienden Berge bilden hier in der heißen Zone die Schneegipfel der Berge, die sich über 15,000 Fuß erheben. Alexander von Humboldt hat nämlich festgestellt, daß die Grenze des ewigen Schnees bei einer Höhe von 14,772 Fuß eintritt. Argentinien oder Argentinien hieß früher das Bizekönigreich Rio de la Plata. Plata ist der Name eines großen Flusses, der zuerst im Jahre 1515 vom Spanier Diaz de Solis entdeckt wurde. Bevor er aber das neuentdeckte Land kultivieren konnte, wurde er von den Indianern erschlagen. Zehn Jahre später segelte Sebastian Cabot im Auftrage der spanischen Regierung den von Solis entdeckten Fluß hinauf und entdeckte Paraguay. Cabot nannte den Fluß wegen seines Silbergehaltes Rio de la Plata, das heißt Silberfluß. Im Jahre 1553 erbaute der Spanier Pedro de Mendoza Buenos Aires, das heißt „gute Lüfte“, eine Benennung, die durch das gesunde Klima berechtigt ist. Buenos Aires ist die Hauptstadt von Argentinien und hat heute eine Einwohnerzahl von über einer halben Million. Argentinien ist das Land der Pampas, der weiten Ebenen, die so reich an Gras, Kräutern und Waldungen sind; auch tragen sie, wenn angebaut, das herrlichste Getreide. In den Pampas leben zahllose Heerden wilder Pferde und Rinder. Die Pferde stammen von den sieben spanischen ab, die Mendoza in das Land brachte. Bis dahin hatte Amerika noch keine Pferde gesehen. Die wilden Pferde sind vogelfrei und Jeder kann sich so viele davon einfangen, als er will. Das Rindvieh gehört zu dem besten der Welt. Auch Mauthiere werden in Menge gezogen und sind besonders bei den Damen als Reithiere sehr beliebt, da ihr Gang ruhiger als der des Pferdes ist. Dagegen ist das Pferd der unzertrennliche Genosse der Gaucho's, der Rinderhirten.

Eine Spezialität der argentinischen Pampas ist das Gürtelthier, auch Apar oder Lufelförniges Gürtelthier genannt. Es kommt nur in Brasilien und in den argentinischen Pampas vor. Es ist ein harmloses Thier und ein beliebter Spielfamerad der Kinder. Weniger harmlos ist ein anderer Bewohner der Pampas, der Jaguar, auch Unze oder südamerikanischer Tiger genannt. Er ist für die Heerden- und Plantagenbesitzer ein beliebtes und interessantes Jagdobjekt. Diese Jagd wird nur zu

Pferde unternommen. Sie wird oft gefährlich durch einen anderen Bewohner der Pampas, durch die Biscacha, eines Thieres von grau-weißem Pelz und der Größe unseres Dachses. Die Biscacha haben die Gewohnheit durch ihre zusammenhängenden Naze den Boden weilenweit zu untergraben, wodurch die Pferde oft mit den Vorderfüßen einbrechen und stürzen. Die Biscacha wird daher auch mit Vorliebe geschossen, zumal ihr Fleisch weich, zart und wohlriechend ist. In den argentinischen Flüssen haust auch das Wasserschwein, dessen Fleisch ebenfalls sehr beliebt ist. Das Wasserschwein schwimmt gut, läuft aber schlecht. Schlägt man es auf dem Lande todt, schreit es entsetzlich, ähnlich wie unser Esel. Die Flora Argentiniens liefert Alles, was die anderen tropischen Theile Südamerikas liefern, von der Kartoffel bis zum Chinabaum, von den einfachsten Gräsern bis zu den edelsten Palmen. Die Bewohner der Städte und an den Flüssen gelten als die gebildetsten von Südamerika. Das kann auch nicht weiter wundern, da Buenos Aires eine der bedeutendsten Handelsstädte der Welt ist. Das Klima ist milde und gesund. Es giebt im Winter nur wenige Tage, wo es in Argentinien friert. Dagegen sind im Sommer die Gewitter sehr häufig und gefährlich.

Die Republik Argentinien, welche sich im Jahre 1819 ihre Unabhängigkeit erkämpfte, zerfällt heute in vierzehn Provinzen. Die Staatsreligion ist die katholische, jedoch genießen alle Bekenntnisse die größte Freiheit. Die Staatssprache ist die spanische, doch wird heute mehr Englisch im Verkehr gesprochen. Bei dem internationalen Verkehr in Buenos Aires kann man dort die Sprachen aller kultivierten Völker hören, besonders an Sommerabenden auf den großen Plätzen der Stadt. An frischen Abenden strömt Alles, Jung und Alt, Arm und Reich aus den Häusern, um in der erfrischenden Abendbrise zu flanieren. Dann erinnert die Stadt an Paris oder Rom. Auch ist es den Städtern leicht gemacht, die herrliche Umgebung von Buenos Aires zu erreichen, da die Stadt der Ausgangspunkt von fünf Hauptlinien eines vielverzweigten Eisenbahnnetzes ist. Selbst über die Anden oder Cordillieren führt heute eine Eisenbahn.

Das Schulwesen steht in Argentinien in verhältnißmäßig großer Blüthe. Zwei Universitäten geben der Jugend die höhere Bildung.

behörungen der Bureaufrauen und Kinder in den Konzentrationslagern. Herr Direktor Dr. Horn begründete nun eine Resolution von vier Punkten, worin den Bureau das Mitgefühl ausgesprochen wird, die englischen Frauen aufgefordert werden, für den Frieden zu wirken, die englische Regierung ersucht wird, die Konzentrationslager in gesündere Gegenden zu verlegen und die deutschen Frauen aufgefordert werden, milde Gaben für die Gefangenen in Transvaal zu spenden. Nachdem die Vorsitzende die Versammlung geschlossen hatte, stimmten die Anwesenden das Lied an: „Deutschland, Deutschland über Alles“.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Januar.

Nerveneben und Nervenleiden.

Der über dieses Thema von Herrn Dr. M. Böhm aus Friedrichroda im Austrage des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege (Naturheilverein) am Dienstag Abend gehaltenen Vortrag zog ein ungemein zahlreiches Publikum aller Stände an, so daß die große Aula der Oberrealschule nicht alle fassen konnte und viele umstehen mußten. Es dürfte aber auch ein Thema mehr Anspruch auf das Prädikat „aktuell“ haben, wie dieses. Redner, welcher mit glänzender Rhetorik das weite Gebiet den Zuhörern bekannt machte, entwickelte erst den anatomischen Aufbau der Nerven, des Gehirns, Rückenmarks und der Ganglien, wonach er dann die Funktionen derselben leicht faßlich darstellte. Nachdem er so das nötige Verständnis erwirkt, kam er auf die Nervenkrankheiten zu sprechen. Diese seien zahllos und peinigten das moderne Menschengeschlecht über die Maßen. Die Hoff, die die sozialen Verhältnisse dem Erwerbsebenen aufgedrückt haben, Alkoholismus und Nikotinismus, die schwierigen Probleme im Kampf ums Dasein, kurz, die ganze moderne Lebensweise, tragen die Ursache der Nervosität in sich. Diese äußert sich theils in geistiger Abmattung, Schlaflosigkeit, Gedächtnißschwäche, theils im Versagen der Verdauungsorgane, und zeitigt die schlimmsten Zustände, die den Patienten peinigen, während die Umgebung einen eingebildeten Kranken vor sich zu haben glaube. Bei allen Leiden sei der allererste Hilfsfaktor Ausspannen und absolute Unterbrechung der seitherigen Tätigkeit, wozu der Besuch eines Luftkurorts nötig sei, denn ohne dies würde Patient doch nur theilweise seiner Beschäftigung entsagen. Dann bewirkten die milden Anwendungen der Naturheilmethoden die weitere Heilung, die normal vor sich schreite. Vor der Anwendung der Nervengifte, wie Brom, Chloralhydrat, Morphium warnte Redner entschieden, weil sie die Nerven doch nicht härten, sondern nur narcotisieren könnten, somit das Leiden vergrößerten. Den an Rückenmarkschwund leidenden konnte er den Trost spenden, daß es der Naturheilmethode in den meisten Fällen gelinge, eine Heilung der Krankheit zu bewirken, ausgenommen die schweren Fälle im letzten Stadium. Selbstredend sei da eine intensive Analfektur notwendig, damit der Arzt den Patienten zu jeder Zeit unter den Augen habe und seine Vorschriften individualisieren könne. Wie müssen es uns leider versagen, die Ausführungen des fast 2-stündigen Vortrags näher zu schildern, sonst hätten aber, daß das Publikum bis zum Schluß andächtig lauschte und dem Redner mit lebhaftem Beifall dankte.

Bevölkerungs-Vorgänge in der Provinz Hessen-Rhaffan während des Jahres 1900.

Der im Kaiserlichen Gesundheitsamte zu Berlin aufgestellten und vor Kurzem herausgegebenen tabellarischen Nachweisung über die Bevölkerungs-Vorgänge in den deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Jahres 1900 entnehmen wir, daß in den Städten der Provinz Hessen-Rhaffan folgende Vorgänge zu verzeichnen gewesen sind: 1. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder hat — auf 1000 Einwohner berechnet — betragen: In Oberhausen 52,1, Marburg 38,9, Fulda 30,5, Frankfurt a. M. 30,4, Cassel 29,3, Hanau 27,8 und in Wiesbaden 25,9. 2. Die Zahl der Gestorbenen hat insgesamt (ausschließlich den Todgeburteten, deren Zahl in Klammern angegeben ist) — gleichfalls auf 1000 Einwohner berechnet — betragen: In Frankfurt a. M. 17,4 (238), ohne Ortsfremde 16,9, Wiesbaden 17,8 (77), Cassel 18,1, Hanau 19,3 (33), ohne Ortsfremde 16,5, Marburg 19,7 (37),

ohne Ortsfremde 12,7, Oberhausen 23,4 (44) und in Fulda 23,7 (23), ohne Ortsfremde 20,2. 3. Von 100 lebendgeborenen Kindern sind im Alter bis zu 1 Jahr verstorben: In Marburg 10,1, Wiesbaden 16,8, Hanau 16,9, Cassel 17,2, Fulda 17,3, Frankfurt a. M. 18,2, und in Oberhausen 23,9. 4. Von 1000 Einwohnern sind im Alter von 1 Jahr und darüber verstorben: In Oberhausen 11,0, Frankfurt a. M. 11,9, Cassel 13,0, Wiesbaden 13,5, Hanau 14,6, Marburg 15,9 und in Fulda 18,4. Als Todesursachen der im Stadtkreise Wiesbaden im Laufe des Jahres 1900 zur landesamtlichen Anmeldung gelangten 1516 Sterbefälle — darunter 371 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahre — sind angegeben: Masern und Röteln 10, Scharlach 4, Diphtherie und Croup 16, Unterleibstypus 6, Kindbettfieber 3, Lungenschwindsucht 153, akute Ertränkungen der Athmungsorgane 211, akute Darmkrankheiten 76, Brechdurchfall 34, darunter 32 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahre, alle übrigen Krankheiten 964 und gewaltsamer Tod 39, und zwar durch Berunglückung 17, durch Selbstmord 21 und durch Todtschlag 1.

Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß für den morgen, Samstag, stattfindenden dritten Kurhaus-Maskeball die Billets zu ermäßigtem Preise für die Inhaber von Abonnement- und Fremdenkarten bis spätestens morgen Nachmittag 5 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses zu lösen sind. Der Ball dürfte wieder sehr besucht werden. — Am Sonntag findet Abends 8 Uhr, als am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ein Festkonzert mit patriotischem Programm im Kurhaus statt.

gs. Residenz-Theater. Morgen Samstag, den 25. Januar, geht Alexander Siffons längst erprobter Schwan „Der selige Loupinoel“ zum ersten Male hier in Szene (d. h. unter der Direktion Rahch, da das Stück hier früher häufig aufgeführt wurde. D. R.) und gelangt am Sonntag Abend zur ersten Wiederholung. Auf die am Samstag Nachmittag stattfindende vierte Vorstellung der vorzüglichen Projektionschauspiele des „Noamos“ sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen. Besonders sei die Aufmerksamkeit unserer Schüler darauf hingelenkt, umso mehr, als ihnen für diese Vorstellung bedeutende Vergünstigungen gewährt sind. Am Sonntag, den 26. Januar, Nachmittags, gelangt das von allergrößtem Erfolg begünstigte Schauspiel „Alt-Heidelberg“ von Wilhelm Meyer-Förster zum ersten Mal als Nachmittags-Vorstellung zur Darstellung, was zweifellos von zahlreichen Theaterfreunden mit Befriedigung begrüßt werden wird. Die Vorstellung beginnt bereits um 3 Uhr. Am Montag, den 27. Januar, kommt zur Feier des Geburtstages des Kaisers als Festvorstellung Gustav v. Mosers „Beischensreiter“ zur Aufführung, der ein von Herrn Hofrath Professor Dr. Beyer gedichteter Prolog vorausgeht.

o. Kaisers Geburtstag wird Seitens der hiesigen Garnison insofern in etwas engerem Rahmen als sonst gefeiert, als der Zapfenstreich am Vorabend a u s - f ä l l t. Im Uebrigen ist Reveille in der Frühe des Festtages durch die Friedrich-, Bahnhof- und Louisenstraße bis zum Offizier-Kasino in der Dogheimerstraße, im Verlaufe des Vormittags Kirchgang und um 1/2 12 Uhr Parade auf dem Kurparksplatz vorgezogen. In derselben sind die beiden Kolonnen dem Publikum freigegeben. Mittags finden Festessen der Offiziere und Mannschaften und Abends die üblichen theatralischen Aufführungen mit Tanz in verschiedenen Sälen statt.

Reichsbank. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist das Banklokale der hiesigen Reichsbankstelle am 27. Januar nur Vormittags von 1/2 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Musikalischer Abend. Das Programm des zum Besten der Kinderhorte von Frau Dr. Maria Wilhelmj im Verein mit den Herren Professor Franz Mannstaedt und Kammerdirigens Oskar Brückner am 28. Januar im Kasinoaal zu veranstaltenden Konzertes enthält folgende Nummern: „An die Vesper“, „Am Grabe Anselmos“, „An die Musik“, „Lezte Hoffnung“, „Frühlingsglaube“ (Schubert), „Die Nonne“, Gesangsduette von Fietz, „Ein Schwan“ (Krieg), „Die beiden Alten“ (Bungert), „Mein Trost“ (Hutter), „Abendlied“ (Scholz), „Neue Liebe, neues Leben und der Ruf“ (v. Beethoven). Außer

den vorstehenden von Frau Wilhelmj gesungenen Liedern wird Herr Professor Mannstaedt als Solostücke Fantaſie F-moll und Nocturne E-dur von Chopin und Rhapsodie Nr. 11 von Liszt, und Herr Kammermeister Brückner „Rol Riddet“ von Bruch vortragen. Als Eingangsnummer spielen die Herren Mannstaedt und Brückner die Sonate A-dur von Beethoven. Den Biletverkauf, schon recht flott begonnen, hat die Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 30, übernommen.

Staats- und Gemeinde-Abgaben haben am Samstag, den 25., und Montag, den 27. Januar, die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L und M zu entrichten.

Mietstempel. Es sei nicht unterlassen, die Herren Hausbesitzer, welche schriftliche Verträge mit ihren Mietern haben, und falls letztere mehr als 300 M. Jahresmiete bezahlen, nochmals aufmerksam darauf zu machen, daß die Abstemplung der Mietverträge nur bis zum Schluß dieses Monats stattfindet. Die Abstemplung erfolgt bei dem Königl. Steueramt, Rheinbahnstraße 6, oder bei dem Königl. Stempel-Vertheiler W. Bickel, Langgasse 20.

Janungoweien. Die „Fleischer-Janung“ hat in ihrer Generalversammlung vom 23. d. M. einstimmig beschlossen, die früheren, sehr verdienstvollen Kollegen, Josef Löwenstein, Nikolaus Müller und Philipp Ries zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Handelregister. Wilhelm Weimar Linnenkohl ist als Geschäftsführer der „Wiesbadener Ziegelwerke, G. m. b. H.“ dahier, zurückgetreten und ist an seine Stelle Privatier Johann Jakob Heide dahier zum Geschäftsführer bestellt.

Zigeunerplage. Aus Siebrich, 24. Januar, wird uns gemeldet: Eine Zigeunerbande von über 40 Köpfen hatte sich in hiesiger Gemarkung festgesetzt und machte die ganze Umgegend unsicher mit ihren Bettelstücken und Betrügereien. Auf ihrem Lagerplatz waren eine Anzahl Zelte aufgeschlagen und sie demolirten die anliegenden Obstbäume, Gartenzäune u. wegen Brennholz. Da sie für den angerichteten Schaden nicht aufkommen wollten, wurde ihnen ein Pferd gefändet und nach dem Rathhaus gebracht. Im Laufe des Nachmittags wurde dann die ganze Gesellschaft durch ein starkes Polizei-Aufgebot über die hessische Grenze befördert, der Gaul aber am Abend noch eingelöst.

Ein blutiger Streit fand gestern Abend in der Westrichstraße zwischen dem Hausbesitzer und einem Mieter statt, wobei der Letztere, der 28 Jahre alte Tagelöhner Karl G n l, durch Schläge mit einer Lampe am Kopfe verschiedene Verletzungen davontrug, die ihn nöthigten, im städtischen Krankenhaus ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Kleine Notizen. In dem Hause Langgasse 48 entstand heute Vormittag gegen 11 Uhr ein R a m i n b a n d, den die Feuerwache löschte. — Vor einigen Wochen wurde in einer Thorsahrt eine halbe Tonne K o l l m ö p f e gefunden, die von zwei Unbekannten dorthin gebracht worden sein soll. Das Fah ist K. M. gezeichnet. Es scheint hier ein Diebstahl vorzuliegen. Eigentumsanprüche können auf Zimmer Nr. 7 im Polizeidirektionsgebäude geltend gemacht werden. — Ein 22 Jahre alter Commis von auswärts, der seit einigen Monaten in einem hiesigen größeren Installationsgeschäft angestellt war, wurde verhaftet, weil er seinem Prinzipal die Beträge mehrerer Rechnungen, im Ganzen einige Hundert Mark, unterschlagen hat. — Für den morgen stattfindenden 3. W a l t h a l l a - M a s k e - b a l l hat die Direktion Preise für die elegantesten Damenmasken gestiftet. Dieselben sind in der Cigarrenhandlung von Karl Cassel, Kirchgasse, ausgestellt.

*** Frankfurt a. M., 23. Januar.** Heute Nacht gegen 2 Uhr wurde der 27 Jahre alte Metzger Philipp Edert nebst einer Frauensperson von den Schulheuten Baron und Ruß nach dem 1. Polizeirevier verbracht, wo der S c h u m a n n Baron, welcher mit Edert allein war, von diesem angefallen und durch einen Stich in den Leib schwer verletzt wurde. Der in diesem Augenblick die Wache betretende Schutzmann Baumann wurde von Edert in Arm und Hand gestochen und erst dem wieder hinzukommenden Schutzmann Ruß gelang es, ihn mit dem Säbel niederzuhauen. Die Verletzten Schulheute wurden nach dem Heiliggeisthospital, Edert nach dem städtischen

Aus Kunst und Leben.

Während der Kriegszeit in China hatte Dr. Wegener seinen interessanten Vortrag betitelt, den er gestern im Kurhause vor einer stattlichen Zuhörerschaft hielt. Die Mehrzahl der Vortragbesucher hatte wahrscheinlich aufregende Kriegsbilder und spannende Geschäftsschilderungen erwartet. Diesen brachte der Vortrag eine kleine Enttäuschung. Enttäuschung — der Ausdruck trifft nicht zu, denn Dr. Wegener bot weit mehr, als man nach dem Titel des Vortrags hätte erwarten dürfen. Statt der Kriegsbilder, die doch nur ein flüchtiges Sensations-Interesse hätten erregen können, gewann man einen bereichernden Einblick in eine fremde, unbekannte Kulturwelt, die durch die Aristokratie ihres Alters und durch ihre unzugängliche Bedeutung ein Recht darauf hat, gekannt und anerkannt zu sein. Die Märche und Sagen, die Dr. Wegener als Berichtserhalter eines Berliner Blattes erst im Gefolge des Grafen Waldersee, später im Anschluß an die Expedition des Majors v. Forster machte, waren gleichsam nur der Faden, an dem die fesselnden und lehrreichen Anschauungsbilder aus der chinesischen Kulturwelt aufgereiht waren. Den Anfang der Uebersetzungen bildete eine lebendige Schilderung der Jahrhundertlange Schaltung verrathenden Vollkommenheit, zu der es die Chinesen in der Feldbewirtschaftung gebracht haben. Der Ackerbau zeigt ein Einheitsbild, treue Sorgfalt und einen peinlichen Fleiß der Arbeit, daß man erkenne, nach China verpflanzte deutsche Bauernkolonien würden trotz aller technischen und chemischen Hilfsmittel gegen diese Konkurrenz nicht aufkommen. Diese Behauptung des Vortragenden konnte man beim Anblick der entsprechenden Lichtbilder trotz eventueller widerstreitender Vorurtheile zum Theil aus Eigenem verstehen. Noch verwunderlicher für Menschen, noch bewundernswerther für Jeden, muß die Höhe und Verfeinerung der Kultur sein, die sich im ganzen Habitus der chinesischen Wohnstätten ausdrückt. Diese bewundernswürdige Dedung der einzelnen Häuschen durch Baumgruppen mühet fast heimlich, im abendländischen Sinne poetisch an, und die dort überall zu Tage tretende Freude an Farbe und Ornamentik ist ein Ziel, das Jene bereits erreicht haben und wir erst oder erst wieder erreichen wollen. Die innere Ausstattung der Wohnhäuser — sagte Dr. Wegener bezeichnend und charakteristisch zusammen — zeigt bis zum kleinsten

bedürfnisgegenstand herab das Vorhandensein eines verfeinerten, einheitlichen Stils. Hier wieder etwas, was wir erst gern haben möchten. Nach Schilderung der verschiedenen chinesischen Städtearten, kam Dr. Wegener zur Glanzpartie seines Vortrags, der Grabstätten der Kaiser aus der jetzt herrschenden Dynastie. Gerade bei diesem Theil des Vortrags würde mich ein näheres Eingehen zu weit führen. Die eindrucksvolle Schönheit und Größe dieser Grabstätten wird vielleicht am besten durch die Bemerkung Dr. Wegeners charakterisirt, er habe fast alle berühmten Grabstätten der Welt, vom Invalidendom in Paris bis zu den indischen Grabtempeln am Ganges, gesehen, keine aber habe auf ihn so tiefen Eindruck gemacht, wie diese Ruhestätte der chinesischen Kaiser. Die begleitenden Lichtbilder zeigten — um nur eines der vielen bemerkenswerthen Details zu erwähnen — eine künstlerische Feinheit der Ornamentik, die selbst den verwöhntesten abendländischen Geschmack befriedigen mußte. Nun-lich der Vortragende eine frische Schilderung der aus den seinerzeitigen Zeitungsberichten bekannten Gesichte der Expedition Forsters folgen. Interessante Einzelheiten aus der verbotenen Stadt Peking und dem Tempel des Himmels, an dem noch einmal der ganze Reichthum der chinesischen Kultur zu Tage trat, bildeten den Schluß der kontroversen Ausführungen, die das sichtlich stark interessirte Auditorium mit herzlichem Beifall lohnte. Die Anschauungswelt vieler Zuhörer dürfte gestern die Entdeckung eines neuen Welttheils erlebt haben.

n Vern, 21. Januar. Dem würdigsten unter den diesmaligen Empfängern des Nobel-Preises, dem Schöpfer der Genfer Konvention, Henri Dumant, wird derselbe freitig gemacht, und zwar von seinen — Gläubigern. Diese haben gegen die Auszahlung der in Betracht kommenden 100,000 Francs Protest erhoben; doch glaubt man, daß damit kein Erfolg erzielt werden wird, denn die Schuld, die aus dem Jahre 1864 herrührt, ist nach Schweizer Recht verjährt. Woher kommt nun die Verpflichtung? Vor 38 Jahren hat der Begründer des Roten Kreuzes ein Darlehen aufgenommen, um einem Verwundeten, der damals den Bau einer Eisenbahn in Algier übernommen hatte, zu Hilfe zu kommen. Seitdem wuchs das Kapital zugänglich der Zinsen auf die Summe von 80,000 Francs an. Abgegeben von der Unwahrscheinlichkeit eines für die Klagen siegreichen Ausganges des Prozesses, sind Schritte unternommen worden, um jenen Creditat vorzubringen, und

zwar soll der Preis an Dumant und seine Erben in Form einer unpfändbaren lebenslänglichen Rente ausgezahlt werden.

u. Körpergröße und Körpergewicht. In der ersten Zeit nach der Geburt eines Kindes wird bei der Körpergröße die bedeutendste Zunahme beobachtet; so wächst der Mensch im ersten Jahre durchschnittlich um 20 Centimeter, im zweiten um 10 Centimeter, im dritten nur noch um 7 Centimeter. Eine gleichmäßige Zunahme erfolgt in der Periode vom 5. bis 16. Jahre und beträgt 5 1/2 Centimeter. Mit Beginn des 20. Lebensjahres zeigt sich ein sehr geringes Wachstum, das überhaupt gegen das 30. Jahr des Lebensalters sein Ende erreicht. Mit dem 60. Jahre nimmt die Körperlänge langsam ab. — Das Körpergewicht, welches in der ersten Woche nach der Geburt sinkt, weil der Neugeborene erst Nahrung aufzunehmen lernen muß, erlangt nach Ablauf von 10 Tagen wieder die anfängliche Höhe und verdreifacht sich dann im ersten Lebensjahre. In den 12 bis 15 Jahren erscheint das Körpergewicht bei Mädchen höher als bei Knaben. Der Höhepunkt der Gewichtszunahme erfolgt bei einem sich nicht übermäßig ernährenden Manne im 40. Jahre; im Mittel beträgt das Gewicht bei einem Manne 135 bis 140 Pfund, bei einer Frau 115—120 Pfund. Gegen das 60. Jahr hin beginnt eine Gewichtsabnahme.

verschiedene Mittheilungen. Die Berliner Blätter melden, daß das gegenwärtige Befinden Professor Birchows im Ganzen zufriedenstellend sei. Der Patient nimmt leicht gut Nahrung zu sich, sieht tagsüber im Bett auf und hat schon ihm nahestehende Personen zum Besuch empfangen. Er verbringt aber die Nächte noch unruhig.

Die Ursache zu dem schnellen Tode Ernst Wicherts ist in einem Herzleiden zu suchen, das sich vor 6—8 Wochen zum ersten Male unangenehm fühlbar machte. Darauf trat wieder eine Besserung ein, bis sich der Anfall vor 8 Tagen wiederholte. Von da ab fühlte sich Wichert körperlich so geschwächt, daß er nur mit Mühe das Haus verlassen konnte, büßte aber bis zum letzten Augenblick nichts von seiner geistigen Frische und Regsamkeit ein.

Hauptmanns „W e b e r“, deren Aufführung bisher in ganz Sachsen verboten war, werden anfangs März in Leipzig in Scene gehen.

Weingartners Oper „D r e f e s“ wird am 11. Februar im Leipziger Stadttheater die erste Aufführung erleben.

Krankenhaus gebracht. Er benahm sich aber dort so rabiat, daß es, nachdem er verbunden war, ins Gefängnis überführt werden mußte.

* Mainz, 24. Januar. Rheinpegel: 0 m 82 cm gegen 0 m 86 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag boten die zweiten Mannschaften der „Turn-Gesellschaft“ und des Frankfurter Fußballklubs „Germania“ dem zahlreich zusehenden Publikum ein äußerst interessantes Spiel. Man hatte Gelegenheit, in der zweiten Mannschaft der „Turn-Gesellschaft“ einen Nachwuchsspieler zu sehen, der den Fähigkeiten und der Spielweise der bekannten Ersten alle Ehre macht. Der beste Teil der Mannschaft war die Stürmerreihe, ihre Waffe war durchsichtig und sicher, und was sie an Schnelligkeit im Laufen — darin ist sie sehr langsam — einbüßte, machte sie durch flinkes Zuspielen in der Regel richtig nach vorn wieder gut, auch zeigt sie Entschluß vor dem Thor, denn es fielen während der ersten Hälfte diese gute Schüsse, von denen aber nur zwei den Weg glücklich ins Thor fanden, während alle anderen von dem vorzüglichen Frankfurter Thorwächter gut gehalten wurden. Stand bei Halbzeit 2:0. Jetzt boten die Frankfurter zur Herstellung des ihnen vorausgehenden Rufes Alles auf, und thatsächlich gelang es ihnen, trotz der guten Verteidigung vor dem Wiesbadener Thor, durch scharfe Angriffe, ohne von der nötigen Rücksicht auf ihre Mitmenschen Gebrauch zu machen, den Ball zweimal einzusenden und somit das Resultat des Spieles unentschieden zu gestalten. Jedenfalls hat die „Turn-Gesellschaft“ mit diesem Spiel den Beweis erbracht, daß sie auch in der zweiten Frankfurter Klasse an der Spitze zu marschieren vermag. — Die erste Mannschaft stand dem Frankfurter Fußballklub „Victoria“ in Frankfurt im Wettspiel gegenüber, dabei, wie der „Frankfurter General-Anzeiger“ schreibt, Vorzügliches leistend, denn nur mit 9 Mann und noch Erfolge spielend gelang es „Victoria“, doch nur einen knappen Sieg von 3:0 davonzutragen. — Am nächsten Sonntag spielt die zweite Mannschaft in Wiesbaden gegen den Binger Fußballklub „International“, Anfang 2 1/2 Uhr, die erste in Darmstadt gegen den Darmstädter Fußballklub.

* Alpen-Verein. Am Dienstag, den 21. Januar, hielt die hiesige Sektion des „Deutsch-österreichischen Alpen-Vereins“ im Damenklub des „Ronnenhofes“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Beckenmeyer, sowie den Berichten des Schriftwarts und Kassenschatziers ging hervor, daß die Sektion ein Jahr erfreulichen Fortschrittes hinter sich hat. Die Zahl der Mitglieder ist von 330 auf 348 gestiegen. Die Teilnahme an den Vorträgen und festlichen Veranstaltungen war eine überaus rege. Eine große Zahl von Hochtouristen aller Art wurden im Sommer von Vereinsmitgliedern ausgeführt. Die Kaffe hatte einen ansehnlichen Uberschuß aufzuweisen, der größtenteils aus den erheblichen Einnahmen des Betriebes der Hütte herkam. Die Versammlung beschloß, denselben für die Ausloosung von 23 Antheilscheinen, ferner zur Verstärkung des Fonds für die große Generalversammlung, endlich zur Herstellung eines Weges von Galtür nach der Bielerhöhe zu verwenden. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage des Hüttenweiterbauabbaues. Infolge des stark gesteigerten Besuchs hat sich die bisherige Hütte als durchaus unzulänglich erwiesen. Den Unzulänglichkeiten, welche die fast ständige Ueberfüllung verursachte, kann nur durch einen Erweiterungsbaue abgeholfen werden. Nachdem die Versammlung einstimmig die dringende Notwendigkeit eines solchen anerkannt hatte, legte der Vorstand einen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan vor, der von Herrn Königl. Baurath Genzmer angefertigt und dem Verein zur Verfügung gestellt worden ist. Durch Ausführung des Baues nach demselben würde die sehr wünschenswerte Trennung des Wirtschaftsbetriebes von den Schlafräumen ermöglicht, und trotzdem Nachtlager für 35 Personen geschaffen werden. Die Versammlung erklärte sich mit dem Plan, dem das Studium von 20 alpinen Hütten-Neubauten zu Grunde gelegen hat, einverstanden und bewilligte die zur Errichtung des Neubaus notwendigen Mittel. Dagegen wurde die Beschlussefassung über die spezielle Art der Deckung des Baufonds noch hinausgeschoben und einer zu berufenen außerordentlichen Versammlung vorbehalten. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, mit Ausnahme des Schriftwarts, Herrn Major a. D. Langer, der zu allgemeinem, lebhaften Bedauern sein Amt nach 7-jähriger, musterwürdiger Führung niederlegte. An seine Stelle wurde Herr Dr. med. Böttcher gewählt. Außerdem trat Herr Hotelbesitzer Wih. Reuendorf dem Vorstand als weiteres Mitglied bei. — Die bereits erwähnte Ausloosung von 23 Antheilscheinen ergab die Ziehung folgender Nummern: 15, 21, 23, 34, 51, 57, 93, 100, 162, 168, 174, 209, 212, 251, 254, 275, 278, 285, 295, 313, 321, 322, 359. — Laut Beschluß der Versammlung sollen diejenigen Scheine als verfallen gelten, die jeweils bis zum Schlusse des Jahres ihrer Ziehung nicht präsentirt worden sind. — Für die Vereinsvorträge soll, um vielfachen Wünschen entgegenzukommen, in der zweiten Hälfte des Winters der Mittwoch gewählt werden. Es sind in Aussicht genommen: 1. am 29. Jan. in der Aula der Höheren Mädchenschule ein Vortrag der Frau F. Bullock-Wortman aus Boston über: Erstbesteigungen im Himalaya; 2. am 19. Februar dafelbst ein solcher von Fräulein A. Franc von Lichtenstein über: Klettertouren in den Jüngerthaler Alpen und den Dolomiten; 3. am 6. März im Damenklub des „Ronnenhofes“ ein solcher des Herrn Blindenschulinspektors Cloas über: Die Hohe Tatra.

Vermischtes.

— Ein Abenteuer des Königs von Griechenland. Wie aus Athen berichtet wird, hatte König Georg von Griechenland im dortigen zoologischen Garten ein aufregendes Abenteuer mit einem Strauß. Die königliche Familie besuchte den zoologischen Garten häufig. Die Königin beschäftigte in Begleitung der Prinzen Nikolaus und Andreas die Raubtiere und interessierte sich besonders für einen prächtigen Löwen, der krank war; der König wollte jedoch die Strauße besichtigen und ging in ihr Gehege. Von den vier in diesem untergebrachten Vögeln war einer ziemlich wild, und kaum hatte der König das Gehege betreten, so zeigte der Strauß sich kampfbereit und wollte auf ihn losfliegen. Der Direktor des zoologischen Gartens, Sermanos, bemerkte die Gefahr und versuchte, den Strauß mit einem Stock zu schlagen. Der König hatte gerade nur Zeit, zu entfliehen; Sermanos hatte indessen einen ordentlichen Kampf mit dem wilden Vogel zu bestehen und trug mehrere erhebliche Wun-

den an den Armen davon. Nach dem ersten Angriff zog sich der Strauß zurück, um sich noch einmal auf den Direktor zu stürzen, aber Dank seiner Ruhe entging dieser ihm dadurch, daß er sich duckte; der Strauß fuhr über ihn hinweg, ohne ihn zu berühren. Diese aufregende Scene dauerte nur einige Sekunden. Die Königin und die Prinzen erfuhren von dem Unfall erst, nachdem der König und Sermanos außer Gefahr waren. Der König hat dem Direktor ein schönes Geschenk gemacht und ihm für seine muthige Haltung warmstens gedankt.

* Der Spielverlust des Grafen Josef Potodi. Aus Warschau wird gemeldet: Der Spielverlust des Grafen Josef Potodi im Wiener Jockeyklub hat den Warschauer polnischen Blättern Anlaß zu heftigen Angriffen gegen den polnischen Adel gegeben. Dies hatte zur Folge, daß eine Deputation der polnischen Aristokratie beim Generalgouverneur Tschertkow die Bitte vorbrachte, „er möge den Journalen untersagen, den Adel, dieses allerhöchste Element des Landes, in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.“ Ein Warschauer Blatt rechnete bei dieser Gelegenheit aus, daß Graf Josef Potodi die verpielten Millionen leicht verschmerzen kann. Er ist der Sohn und Erbe des ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Alfred Potodi, dessen Nachlaß eine Rente von einer Million Gulden jährlich abwirft. Außerdem erbte er nach seiner Mutter, einer geborenen Fürstin Sanguazto, das große Antoninische Majorat in Böhmen, welches jährlich vier Millionen Rubel trägt.

* Ein Kinderpreis. Der Rückgang der einheimischen Bevölkerung Frankreichs zeitigt eigenthümliche Blüten. So meldet jetzt die „Freude“, daß die Weltschmerz-Gesellschaft jedem ihrer Angehörigen, dem ein Kind geboren wird, ein Geschenk von hundert Francs giebt. Ferner erhält jeder Familienvater, der mehr als drei Kinder besitzt, für jedes Kind über die Dreizahl eine Gehaltsvermehrung von 48 Francs pro Jahr. Vielleicht entschließt sich der französische Staat, bemerken hierzu die „N. R. R.“, angetrieben durch dieses Beispiel, das römische Dreifinderrecht einzuführen; nur steht zu fürchten, daß es der gallischen Republik ähnlich ergeht, wie ihrem antiken Vorbilde, wo das genannte Recht in der Kaiserzeit meist Soldaten verliehen wurde, die — keine Kinder hatten.

* Aberglauben in Berlin. Von der „Intelligenz“ mancher Berliner erhält man eigenartige Begriffe durch die Erfahrungen, die nach der „N. Allg. Ztg.“ die Beamten des Thierparks machen. Dieser Tage erschien in dem Depot an der Stadtbahn eine Frau, die drei Tropfen Blut von einem todtenschwarzen Hunde kaufen wollte, weil solche angeblich einem kranken Manne verordnet seien. Ebendort wollte ein Mann den Kadaver eines Hundes erwerben, der jedoch nicht durch Gift getödtet, sondern aufgehängt worden sei. Ein sehr begehrter Artikel bei der abergläubischen Bevölkerung ist „Hundesett“, das fast täglich in den Anstalten gefordert wird. Es soll ein Mittel gegen die Lungenschwindsucht bilden. Mit einer weißen Kage, die in der Mitternachtstunde getödtet werden sollte, wollte eine Frau Schätze entdecken. Daß auch Esel glückbringende Thiere sind, konnten die Angehörigen des Depots durch Käufer von Langohren erfahren, welche lebendig aus diesem Grunde ihre Hundehunde durch Esel ersetzen. Es erübrigt sich wohl, zu bemerken, daß die erwähnten Wünsche der abergläubischen Personen im Thierpark keine Berücksichtigung finden.

— Pierpont Morgan's Bilderkäufe im Jahre 1901. Der amerikanische Milliardär Pierpont Morgan ist gegenwärtig, vor allen Regierungen und Museumsverwaltungen, der größte Käufer von Gemälden und Kunstgegenständen von großem Werth, und er zahlt jeden Preis, der dafür verlangt wird. Eine Zusammenstellung seiner Käufe im Jahre 1901 zeigt, welche riesigen Summen er für diesen Zweck ausgiebt. Sein letzter Kauf war bekanntlich die „Madonna des hl. Antonius von Padua“ von Raffael, die er für nicht weniger als 2,000,000 Mk. von Seidmeyer in Paris gekauft hat, und die jetzt in der Winterausstellung der „Royal-Academy“ in London ausgestellt wird. Außerdem hat Pierpont Morgan von Seidmeyer ein prächtiges Portrait des Cardinals Infant Ferdinand von Rudens gekauft, das im 18. Jahrhundert zu der Sammlung des berühmten englischen Porträtmalers Sir Joshua Reynolds gehört. In der Winterausstellung der „Royal-Academy“ ist auch das Portrait der Marquise Spinole und ihres Sohnes von Van Dyck zu sehen, das Pierpont Morgan vorher von Seidmeyer erworben hat. Außer den erwähnten Bildern hat der reiche Amerikaner in dem Jahre 1901 noch eine Landschaft von Hobbema aus der Sammlung des Kapitäns Alford für 500,000 Mk. gekauft, ferner das durch seine romanische Geschichte berühmte Portrait der Herzogin von Devonshire von Gainsborough, das gestohlen, nach Amerika entführt und nach zwei Jahrzehnten wiederentdeckt und zurückgebracht wurde; der Preis für das jetzt sogar von Einigen in seiner Echtheit bezweifelte Bild betrug 300,000 Mk. Für das Portrait der Lady Betty DeLamé mit ihren Kindern von Sir Joshua Reynolds bezahlte er ferner 440,000 Mk. Zu diesen Erwerbungen von Gemälden ist der Ankauf des Platteriums von Faust und Schöffer zu erwähnen, für das Morgan den für ein Buch unerhörten Preis von 105,000 Mk. bezahlt hat, weiter der der Bibliothek und der Sammlung von Radierungen von Rembrandt aus dem Besitz von Irwin d'Osvego, die zeitweilig der öffentlichen Bibliothek von Newport geliehen sind, und endlich die Erwerbung der ganzen Sammlung von Kunstgegenständen des Mittelalters und der Renaissance von Charles Mannheim.

* Kunstfertigkeit und Kunst. Serenissimus ging spazieren. Als leutseliger Fürst pflegte er die Spaziergänger anzureden. Und so that er es auch an diesem Tage, als ihm ein altes kleines Männlein begegnete. „Was sind Sie? Was sind Sie?“ fragte der gutherzige Fürst. — „I bin a Künstler“, antwortete das Männlein. — „So? So? hoffentlich kein moderner? Was machen Sie für Sachen?“ — „Regenschirm mach i“, antwortete das Männlein. — „Regenschirme? Aber das ist doch keine Kunst.“ — „Rachen S' amol oan, wenn's loa Künstler is“, antwortete das Männlein. Serenissimus war betroffen und versank in tiefes Nachdenken, als er sich entfernte. „Sollte wirklich Kunst dasjenige sein, was wir nicht können?“ fragte er sich. Abends ließ er noch den Minister kommen und legte diesem die Sache vor. „Durchlaucht“, sagte dieser, „Sie müssen unterscheiden zwischen Kunstfertigkeit und Kunst. Bei der ersteren, der Kunstfertigkeit, kann nur Derjenige mitreden, welcher was gelernt hat; bei der Kunst ist das nicht nothwendig. Sie ist Gemeingut.“ (Simpl.)

* Humoristisches. Ein schöner Gedanke. Ueberbreitl-Direktor: „Nichtsde noch leben — und ich allein sollte ihn für mein Ueberbreitl gewinnen!“ — Kindlicher Zweifel Mutter: „Die Großmutter, Elsa, ist nun im Himmel und sieht auf Dich herab.“ — Es: „Aber die Großmutter hat ja ihre Brillen liegen lassen.“

Kleine Chronik.

In Guskirchen kürzte ein Theil der Decke im Wartesaal dritter Klasse des Bahnhofes ein. Die anwesenden Passagiere flüchteten voller Entsetzen, kamen aber ohne erhebliche Verletzungen davon.

Aus der Hamburger Irrenanstalt Friedrichsberg sind gestern Abend zwei schwere Verbrecher entflohen, und zwar der Schlosser Schoo und der Uhrmacher Schmidt. Auf die Ergreifung der Geflüchteten sind je 200 Mk. Belohnung ausgesetzt worden.

Der Goldwaarenhändler Karl Bred in Lindau wurde in seinem Laden erschlagen aufgefunden. Viele Goldwaaren sind geraubt worden.

Die englische Barke „Savarnale“, von San Francisco nach Queenstown unterwegs, ist in der Nähe der Insel Kau gesunken. Drei Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, sind umgekommen.

Die große Concordia-Dampfmühle in Budapest steht in Flammen. Das Etablissement dürfte verloren sein.

Bei Kap Saint Martin (Monte Carlo) wurde die Leiche einer fein gekleideten jungen Dame aus dem Meer gezogen. Aus Briefen ging hervor, daß die Leiche ein Fräulein Christiane Kopper aus Schweden ist und wegen ungeheurer Spielverluste Selbstmord beging.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Campagne.

Berlin, 24. Januar. Die Morgenblätter melden aus Leipzig: Zu der ab 3. Februar in Cassel stattfindenden Strafverhandlung gegen die Aufsichtsrathsmitglieder der Treiberbankung erschienen sämtliche Mitglieder des Aufsichtsraths der Leipziger Bank als Zeugen vor Gericht. Die verhafteten Direktoren der Leipziger Bank werden für die Dauer der Verhandlung unter gerichtlicher Begleitung nach Cassel übergeführt.

Stuttgart, 24. Januar. Die Angehörigen des Hoftheaters haben gestern dem König als Zeichen der Dankbarkeit für seine weitgehende Fürsorge im Hofe des Wilhelmshospitalles eine Huldigung in Form einer Serenade dargebracht. Der König und die Königin nahmen dieselbe sichtlich bewegt entgegen.

Paris, 24. Januar. Die Sicherheitsbehörde stellte fest, daß im Centralproviandmagazin der Pariser Garnison seit längerer Zeit bedeutende Unterschleife verübt worden sind. Dem „Journal“ zufolge sind 10 Unteroffiziere und mehrere Kaufleute in die Sache verwickelt und deren Verhaftung erfolgt.

London, 24. Januar. Die „Times“ meldet aus Peking: Bei dem Empfang der Gesandten fiel das leidende Aussehen des Kaisers auf, welcher ein Bild physischer Schwäche und tiefer Melancholie bot.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 24. Januar. Bei der gestrigen Reichstags-Ergebniswahl in Schaumburg-Lippe erhielt Graf Reventlow (kons.) 3074, Architekt Demmig (frei. Volksp.) 3002 und Reichenbach (soc.) 1614 Stimmen. Die Resultate von einigen Ortsgemeinden stehen noch aus. Es wird aber doch zur Stichwahl zwischen Graf Reventlow und Demmig kommen.

Berlin, 24. Januar. Der „B. L. A.“ meldet aus Rom: Studenten-Unruhen alarmirten gestern die Stadt. Ein starkes Polizeiaufgebot vor der Universität und eine Compagnie Soldaten vor dem Ministerium des Innern und des Unterrichts löschten jedoch den Studenten Respekt ein, daß schwere Ausschreitungen nicht vorliefen. Sie begnügten sich mit abbasso-Rufen auf den Rektor und bestürmten den Unterrichtsminister mit Deputationen, die einen sehr kühlen Empfang hatten und nichts erreichten. Die Universität ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Wien, 24. Januar. Blättermeldungen zufolge hat der Erzbischof von Wien vor kurzem dem Kaiser ein Memorandum überreicht, in welchem er sich über die laue Haltung der österreichischen Regierung gegenüber der antikatolischen Bewegung der Alldutschen, d. h. insbesondere gegenüber der „Los-von-Rom“-Bewegung bitter beklagt und die Hülfe des Kaisers anruft. Der Kaiser habe das Memorandum huldvollst entgegengenommen, aber sofort betont, daß er die bisherige Haltung des Ministeriums als korrekt bezeichnen müsse. Der verfassungsmäßige Boden dürfe nicht verlassen werden und nur da, wo offenkundige Gesetzes-Verletzungen in der Agitation zu Tage treten, sei die Regierung in der Lage, einzuschreiten. Das habe die Regierung bisher gethan. Eine Aenderung dieser Taktik sei unthunlich.

Budapest, 24. Januar. Am 6. Stadtbezirk kam es gestern Abend zwischen Socialdemokraten und der Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei 12 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Portsmouth, 24. Januar. Gestern fanden hier Versuche mit den von der Regierung bestellten Unterseebooten statt. Bei den Versuchen, welche zur vollen Zuverlässigkeit verließen, wurde von den Booten eine Schnelligkeit von 10 englischen Meilen erzielt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 24. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Reichs-Aktien 205, Diskonto-Kommandit 185.80, Staatsbahn 142.80, Lombarden 20.10, Laurahütte 190, Bochumer 186, Gelsenkirchener 170.75, Harpener 163, 3-proc. Reichs-Anleihe 91.25, Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Theil: C. Köster; für die Anzeigen und Inserate: H. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 23. Jan. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malterkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. K. u. G. = 2; 1 fl. o. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Poin = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsischer Whrg. = 12; 1 Mk.-Bkn. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. - Reichsbank-Disconto 2 1/2 pCt.

Staatspapiere.		Gieszen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.70	96.80	881.	881.	4.	Bg.-M.E.-B.L.O.	100.60	4 1/2	do. Calif. I Mtg.	103.60	
3 1/2	do. "	101.90	96.80	Ch. Bl. Silb. Br.	75.50	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2.	101.10	4 1/2	do. II Mtg.	103.60	
3 1/2	do. "	90.90	96.80	do. D.G.u.S.L.S.	256.	4.	do. Em. I (abz.)	94.	4 1/2	do. III Mtg.	103.60	
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	101.60	102.	do. Fbr. Goldbg.	174.	4 1/2	Homb. E. R. s.f.	94.	4 1/2	do. IV Mtg.	103.60	
3 1/2	do. "	90.90	102.	Ch. Fw. Höchst	218.10	4.	Pfälz. Br. Mx. Nd.	98.80	4 1/2	do. V Mtg.	103.60	
4.	Bad. St.-A.	105.40	102.	do. Mühlh.	93.	4 1/2	do. (convert.)	98.80	4.	Fr. H.-C.-V. (abz.)	104.	
4.	do. O. (abg.)	99.90	102.	Chem. Albert	162.50	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	60.	4.	do. 15-19. 21-23	99.30	
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	103.50	do. Ulr. Fk. V.	75.50	4 1/2	do. Ser. VIII	60.	4.	do. 27. 37. 99 u. 43	99.30	
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.20	103.50	El. Acc. Berlin	125.50	4 1/2	do. IX	60.	4.	do. Ser. 31 u. 34	99.30	
3 1/2	do. E. B. Anl.	90.20	103.50	do. Anl. Köln	35.	4.	do. von 95 u. 96	56.75	4.	do. S. 35. 36 u. 38	99.30	
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.20	103.50	do. Const. Nrb.	66.	4.	do. Ser. IV-VI	56.75	4.	do. Ser. 40 u. 41	100.	
3 1/2	do. St.-Anl.	99.90	103.50	do. Cons. Allg.	190.	4.	do. VII	56.75	4.	do. S. 23. 31, 32, 33	99.30	
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	105.25	103.50	do. Helios Köln	41.50	4.	Cass. Strassomb.	19.50	4.	Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	93.	
3 1/2	do. Anl. (v. 19)	100.	103.50	do. Lahmeyer	118.	4.	D. E. B. G. Prkf. S. I	91.50	4.	do. N.-P.	93.70	
3 1/2	do. "	88.60	103.50	do. Licht u. Kr.	103.50	4 1/2	do. Ser. II	100.30	4.	H. H.-B. S. 141-250	100.	
3 1/2	Sächsische	89.40	103.50	do. Schuckert	123.70	3 1/2	S. E. B. G. Darmst.	99.60	4.	do. 251-340	100.	
3 1/2	Württ. A.	100.20	103.50	do. Sjem. u. H.	145.20	4.	Böhm. Nrb. st. I. G.	98.70	4.	do. 1-45 (abg.)	98.30	
3 1/2	do. "	80.75	103.50	do. Uta. Fr. A. E.	72.	4.	do. Wsb. st. I. S. 3. B.	98.70	4.	do. 46-190	92.80	
3 1/2	Frans. Rente Fr.	102.	103.50	do. Zürich	116.50	4.	do. in Gold	99.	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	100.	
1 1/2	Gr. E. B. A. str. v. 90	37.90	103.50	Flitzfabr. Fulda	100.50	4.	do. von 95 Kr.	99.	4.	do. Ser. VI	100.50	
1 1/2	do. Anl. v. 87	42.80	103.50	Gas Frankf.	170.	4.	Elisabethh. st. I. G.	98.30	4.	do. S. VII unk. 1906	93.30	
1 1/2	do. (kl.)	94.60	103.50	Gelak. Ga. ast.	113.	4.	do. (kleine)	101.70	4.	do. (abg.)	93.30	
3 1/2	Holl. A. = 1896 h. d.	94.60	103.50	Gum. V. Berl. Ft.	106.	4.	do. stt. in Gold	101.70	4.	do. unk. b. 1905	96.	
4.	Ital. Rente I. G. Le	100.10	103.50	Kalk Rh. W.	90.90	4.	do. (kleine)	101.70	4.	M. B. C. A. (i. Gr.) II	96.	
4.	do. ult.	100.10	103.50	Kupfw. Heiddh.	79.30	5.	do. v. 71 st. I. S.	100.40	4.	do. Ser. III	91.30	
4.	do. 1000r	100.10	103.50	Ledert. N. Sp.	150.	4.	do. v. 87 I. Silb.	100.40	4.	do. unk. b. 1906	91.30	
4.	do. kleine	100.10	103.50	Löshb.-Mühle	98.	4.	Fr. Jos. B. I. Silb.	99.	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	108.	
2 1/2	Norw. A. v. 92	102.80	103.50	Masch. A. Hilp.	70.80	4.	Gal. K. L. B. st. I. S.	99.	4.	do. R.	108.	
3 1/2	do. "	100.	103.50	do. Klein	116.	5.	Gr. K. v. 71 st. I. S.	99.	4.	do. J.	98.70	
4.	Oest. Goldrente 5 fl.	102.60	103.50	Masch. Bielef. D.	189.	5.	do. 72	101.	4.	do. F. G. H. K. L.	98.70	
4 1/2	do. E. B. C. E. G. str.	102.60	103.50	do. Fab. u. Sehl.	126.	4 1/2	do. 63	101.	4.	do. M.	98.70	
4 1/2	do. St. O. (F. J.) S.	102.90	103.50	do. Gam. Deutz	118.50	4.	Kach. O. 89	97.00	4.	do. N.	98.70	
4 1/2	do. (abg. G. C. L.)	81.50	103.50	do. G. Hemmer	99.	4.	do. in Gold	99.	4.	do. P.	99.	
4 1/2	do. Lokalbahn Kr.	100.90	103.50	do. Karlsruhe	205.	4.	Lb. C.-J. st. I. S. 3. B.	98.30	4.	do. O.	99.	
4 1/2	do. Silb.-Rt. Jan. 5 fl.	100.90	103.50	do. Mot. Obera.	129.90	4.	do. stt. i. Silb.	98.30	4.	Pfälz. Hyp.-Bk.	101.	
4 1/2	do. April	100.90	103.50	do. Schp. Frth.	164.50	4.	Oest. Lokb. st. I. G.	110.	4.	do. "	91.80	
4 1/2	do. Febr.	100.80	103.50	do. Witten. St.	99.60	5.	do. Nrb. st. I. G. v. 74	110.	4.	Pom. Hyp.-A.-B.	86.	
4 1/2	do. Mai	100.80	103.50	Mehl. u. Br. H.	99.60	5.	do. Lit. A. st. I. S. 5. B.	103.30	4.	do. (Apr.-Okt.)	84.60	
4 1/2	Portug. St.-Anl.	42.20	103.50	Oelfabr. Ver. D.	109.	5.	do. B	108.25	4.	do. (Jan.-Juli)	91.	
4 1/2	do. Tab.	100.90	103.50	Pinself. Nrb.	165.	5.	do. Sb. (L) st. I. G.	99.10	5.	do. (Apr.-Okt.)	95.	
3 1/2	do. Russ. Sch.	27.10	103.50	Prz. Stg. Wess.	91.80	3.	do. "	69.	4 1/2	Pr. E.-Cr.-Act.-B. R.	114.10	
3 1/2	Rum. (alt) v. 51-88	95.60	103.50	Schst. V. Fulda	123.	3.	do. v. 71 (neue)	69.	4 1/2	do. Ser. III	114.10	
3 1/2	do. 92	95.20	103.50	Siem. Glasind.	230.	3.	do. U. S. 73-74 st. I. G.	110.	4.	do. XVII	99.50	
3 1/2	do. 93	95.50	103.50	Spinn. Lamp.	82.	5.	do. Br. 72 st. I. G.	108.70	4.	do. XVIII	100.35	
3 1/2	do. Schatzanw.	98.50	103.50	do. Ettingen	97.50	5.	do. St. R. 33 st. I. G.	102.30	3 1/2	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	100.60	
3 1/2	do. von 90	82.75	103.50	do. u. Bw. Gdp.	89.50	4.	do. 1-SE. st. I. G. Fr.	99.	4.	do. von 99	101.60	
3 1/2	do. 91	82.90	103.50	do. Nordd. Jute	44.	3.	do. v. 85 st. I. G.	99.	4.	do. 95	94.20	
3 1/2	do. 94	82.90	103.50	do. Westd.	72.	3.	do. (E. N.) st. I. G.	98.90	3 1/2	do. 96	94.20	
3 1/2	do. 96	82.90	103.50	Tk. Th. Rg. abg.	103.20	3.	do. v. 95 st. I. G.	85.	3 1/2	do. 94	94.20	
3 1/2	do. 98	82.90	103.50	Verl. Deutsche	103.20	3.	do. 200er st. I. G.	104.50	4.	do. 89	94.20	
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	100.60	103.50	do. Kölner	118.80	3.	Prag-Dux. st. I. G.	83.90	4.	Pr. C.-K.-O. v. 1901	96.90	
3 1/2	do. Gold. A. v. 89	99.	103.50	do. Strassburg	118.80	3.	do. v. 96 st. I. G.	76.	3 1/2	do. von 87	97.	
3 1/2	do. II v. 90	99.	103.50	Verz. Eis. Hlbg.	214.50	3.	R. Oed. Eb. st. I. G.	73.	4.	do. 96	97.	
3 1/2	do. St. Rv. 94 u. Krb.	99.	103.50	Zellst. Waldh.	214.50	3.	do. v. 91 st. I. G.	71.30	4.	Pr. Hyp.-A.-B.	87.80	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	89.60	103.50	do. Ver. Dresd.	214.50	3.	do. v. 97 st. I. G.	94.90	4.	do. (Jan.-Juli)	82.70	
3 1/2	do. 86	89.60	103.50	Divid. Bergwerks-Aktien.		4.	Rudolfst. st. I. S. 5. B.	101.70	4.	do. (Apr.-Okt.)	82.70	
3 1/2	do. 90	89.60	103.50	16 1/2	Boch. Bkn. G.	185.20	4.	do. Salzk. st. I. G.	101.70	4.	do. (Apr.-Okt.)	83.10
3 1/2	Sorb. amort. v. 95	86.10	103.50	13 1/2	Bad. Eisenw.	104.70	4.	do. 400er st. I. G.	106.80	4.	Pr. H.-Vers.-A.-G.	93.
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	98.90	103.50	9	Conc. Bergb.	271.	2 1/2	Ital. stg. 2500er	63.10	4.	do. Pfdbr.-B. S. 18	100.10
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb.	98.90	103.50	20	Echweiler	192.	2 1/2	do. 500er	63.10	4.	do. Ser. XIX	100.10
3 1/2	Zoll-O. v. 86 Fr.	100.	103.50	13	Gelsenkirchen	170.50	4.	Ital. Mittelmeer	94.30	3 1/2	do. XVIII	94.30
3 1/2	do. Fund. 88	100.	103.50	11	Harpener	162.60	4.	do. 500er	65.	3 1/2	do. XVII	95.30
3 1/2	do. priv. str. v. 90	27.60	103.50	10	Hibernia	160.	2 1/2	Liv. C. D. u. D. 2	65.	4.	Pr. Ldsch. Centr.	108.
3 1/2	do. cons.	27.60	103.50	16	Kaliw. Aschal.	139.	4.	Sardin. Sok.	96.20	4.	Rheiu. Hyp.-B.	100.50
3 1/2	do. conv. Lit. B. Fr.	27.60	103.50	14	Laurahütte	196.40	4.	do. (500er)	96.20	4.	do. unk. b. 1907	101.50
3 1/2	Ung. Gold-R.	101.	103.50	17	Westereg. A.	194.	4.	Sicilian. v. 89 Gr.	93.10	4.	do. Ser. 69/82	95.
3 1/2	do. (kl.)	101.60	103.50	4 1/2	do. Pr. A.	106.	4.	do. kleine	99.60	4.	do. Communal	95.50
3 1/2	do. Eis. Thor	84.80	103.50	5 1/2	Kön. Marienh.	106.	4.	do. 91 Gr.	99.60	4.	S. B. C. 30/32/34 u. 43	101.70
3 1/2	do. St. (Kr.) Rt. Kr.	97.10	103.50	11	Massen	115.	4.	do. kleine	99.60	4.	do. bisinol. S. 52	94.10
3 1/2	do. E. B. v. 89 st. G. fl.	99.	103.50	14	Obschl. Eisenl.	115.	2 1/2	Süd-Ital. A.-H.	64.70	4.	W. B. C. A. C. in S. I.	100.
3 1/2	do. Silber 5 fl.	99.	103.50	14 1/2	Riebeck-Mont.	207.	4.	Toscan. C. ntral	101.20	4.	do. Ser. II	100.20
3 1/2	do. Inv.-A. v. 88	99.	103.50	10	Oestr. Alp. M. 5 fl.	202.	5.	Westzilian. v. 71 Fr.	100.25	4.	do. v	100.50
3 1/2	Avg. I. G. -A. v. 87 Pes.	70.	103.50	6	Dux-Fdb. abg.	137.80	4.	do. von 80	99.30	4.	do. III	93.50
3 1/2	do. von 88	70.	103.50	6 1/4	Gz. K. E. B. u. B.	130.75	4 1/2	Iwang. Domb. fl.	100.90	3 1/2	do. IV	94.
3 1/2	Chin. St.-A. v. 95	104.30	103.50	Divid. Akt. von Transp.-Anst.		4.	Kosl. W. v. 89 st. g.	100.90	4.	W. H.-B. v. 90/92	101.10	
3 1/2	do. v. 96	98.50	103.50	6 1/2	Braunsch. Lds.	124.50	4.	Kursk. Kiev. E. B.	100.	4.	do. unk. b. 1903	102.30
3 1/2	do. v. 98	88.40	103.50	10 1/4	Ludw.-Bexb. s. fl.	321.20	4.	Moskau Smolenzk	98.70	3 1/2	Württ. Hyp.-Bk.	96.90
3 1/2	Egypt. unific. A. Fr.	108.90	103.50	6 3/4	Lüb. B. Hamb.	140.	4.	do. v. 98 sttfr.	93.70	3 1/2	do. Cred.-V. v. 99	102.70
3 1/2	do. privil.	103.60	103.50	2 1/4	Marienh. Miaw. R.	137.80	4.	Mosk. W. v. 35 st. g.	93.60	3 1/2	do. K.-U.	95.20
3 1/2	Mex. Inn. I-IV Pes.	41.50	103.50	6 1/2	Pfälz. Maxb. s. fl.	137.80	4.	Russ. Sd. v. 97 st.	98.70	4.	do. unk. b. 1902	93.30
3 1/2	do. 240r	98.50	103.50	5 1/4	do. Nordb.	130.75	4.	do. v. 98 sttfr.	98.70	3 1/2	W. V.-B. S. 15/20	100.50
3 1/2												

Evang. Arbeiter-Verein.

Am Sonntag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, findet die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

im Gemeindehaus, Steingasse 9, statt. Die Festansprache hat Herr Oberlehrer Spamer gütig übernommen; und für weitere patriotische Festvorstellungen, verbunden mit Gesang und Concert, hat der Verein bestens Sorge getragen.

Der Vorstand.

Freundliche Einladung!

In Rheinstraße 54, Christl. Verein jr. Männer, findet am Sonntag, d. 26., Abds. 8 1/2 Uhr: Kaisers Geb.-Feier

Sachsen- und Thüringer-Verein. In unserer General-Versammlung am 25. ds. laden wir unsere Mitglieder in's Vereinslokal, Turnhalle, Selmundstraße 25, punkt 9 Uhr, ein.

- Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
 2. Jahres- und Kassenbericht.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gesangverein „Frohsinn“.

Sonntag, den 26. Januar, Nachmittags von 4 Uhr ab: Große carnavalistische Sitzung im Locale unseres Mitglieds Fr. Daniel, „Zur Waldlust“.

Durch ein reichhaltiges humoristisches Programm ist für angenehme Unterhaltung bestens Sorge getragen.

Durch d. Verl. dieses Blattes gingen für die „Schruppenkirche“ ein: von v. Lade 1 Mark herzlichen Dank.

Samos, vorzüglicher Süsswein, per Flasche nur 10 Pf. und Mk. 1.— ohne Glas.

Portwein, äusserst preiswerthe Qualität, p. Flasche Mk. 1.50 ohne Glas.

Marsala, feiner Frühstückerwein, Flasche Mk. 1.65 ohne Glas.

E. Brunn, Weinhandlung (gegr. 1857), Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, Telephon No. 2274, Adelheidstrasse 33, nahe Moritzstrasse.

Achtung!

Nur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf., nur erste Qual. Kalbfleisch 60 Pf., Kalbskeule nur 66 Pf., Roastbraten mit Knochen 60, ohne Knochen 50 Pf., Renden im Ganzen 90 Pf., fortwährend zu haben Walramstraße 17, 1219 Adam Bomhardt.

Prima Schneidebohnen

2-Pfd.-Dose 35 Pf.

Feine junge Erbsen

2-Pfd.-Dose 55 Pf. 1218

Carl Erb, Adelheidstraße 76, Telephon 2284.

Achtung!

Ich führe nur erste Qualität Rindfleisch 56, Kalbfleisch 60-66, Hammelfleisch 50-66, Roastbrat 60, Ludwig Klottz, Selenstraße 18.

„Hotel Quellenhof.“ Samstag: Nudelsuppe. Es ladet ergehen ein Friedrich Besier.

Restaurant zum Hochbrunnen, Saalstraße 32. Samstag u. Sonntag: Nudelsuppe, Morgens Weißkohl, Schweinefleisch, Bratwurst mit Krant. Es ladet freundlich ein Emmermann.

Gasthaus zum Aarthal, Marktstraße 20. Samstag: Nudelsuppe, wozu freundlich einladet Martin Krieger. 1220

Alpen-Verein.

Mittwoch, den 29. Januar, 8 1/2 Uhr Abends, in der Aula der Höheren Mädchenschule: Vortrag von Frau Bullock-Workman über ihre „Erstbesteigungen im Himalajagebirge“, unter Vorführung von Lichtbildern.

Der Vorstand. F 403

Sprudel.

Montag, den 3. Februar 1902:

Dritte General-Versammlung

im grossen Saale des Hotel Victoria.



Saalöffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr. Einzug des Comité's 11 Minuten nach 8 Uhr präcis. Fremden-Einführung — soweit Raum vorhanden — nur durch Mitglieder 4 Mark. F 441

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Mittwoch, den 29. Januar 1902, bei Herrn Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einzureichen und Vorträge bei Herrn C. Kalkbrenner, Friedrichstrasse 12, anzumelden.

Der kleine Rath.

Wiesbadener Radfahrverein.

Hierdurch beehren wir uns, unsere verehrl. Mitglieder nochmals zu unserem am Sonntag, den 26. Januar a. c., stattfindenden Familien-Ausflug nach Biebrich, Hotel Bellevue,

ergebenst einzuladen und bitten um recht zahlreiches Erscheinen. Gäste sind willkommen u. können durch Mitglieder eingeführt werden. F 433 Der Vorstand. Anfang in Biebrich 4 Uhr Nachm.

Conserven, gut und billig!

Junge Gemüse-Erbsen	die 2-Pfund-Dose 65 Pf., die 1-Pfund-Dose 35 Pf.
Junge Schneidebohnen	„ „ „ 60 „ „ 35 „
Ja Breehbohnen	„ „ „ 60 „ „ 35 „
Ja gelbe Wachsbohnen	„ „ „ 60 „ „ 35 „
Junge Prinzessbohnen	4-Pfd.-Dose 1.30 „ 2-Pfund-Dose 75 „
Stangenspargel	2-Pfd.-Dose 1.60 „ 1-Pfund-Dose 90 „
Gemüsespargel	„ „ „ 1. „ „ 60 „
Schwarze Kirschen	„ „ „ 80 „ „ 45 „
rothe Kirschen	„ „ „ 80 „ „ 45 „
Pflaumen	„ „ „ 80 „ „ 45 „

bei Abnahme von 12 Dosen 5% Rabatt. Meine Conserven stammen aus den ersten Fabriken und sind die Dosen reell und stramm gefüllt. 1083

E. M. Klein, 1. Kl. Burgstrasse 1, Telephon 663.

Bestbacktes Müllerbrod

Korn 35 Pf., Mittel 37 Pf., Weiz 40 Pf., sowie Colonialwaaren u. Meile billigst.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Lebensmittel- u. Weinconjugehandlung, Telephon 414, Schwalbendammstr. 49, oceanb. Emmer u. Blatterstr.

Feinste Orangen

Dhd. 60 Pf.

Murcia-Blut-Orangen

Dhd. nur 90 Pf. 1217

Carl Erb, Adelheidstraße 76, Telephon 2284.

Prima Pferdefleisch

empfehl M. Dreite, 30 Hochstraße 30, Tel. 507.

Eisenbein- u. Schildpatt-Waaren

werden z. Reparatur angenommen 1222 Webergasse 20.

Fächer,

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnis: 1223 Telephon-Anschluss No. 703.

Brod- u. Feinbäckerei Wilhelm Schütz, Ecke Moritz- u. Goethestraße.

Künstl. Blumen, Balmen, Ballstumen

Künstl. Blumengeschäft H. V. Santen, Langgasse 4, 1. Etod.

Reparaturen an Nähmaschinen und Schreibmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt u. billig ausgef. (Reparieren im Haus.) Adolf Kumpf, Mechaniker, Saale 16

Zwei Blase 1. Parquet im Adnigl. Theater werden zu abonnieren gesucht. Offerten unter W. D. 87 an den Taabl.-Verlag.

1. Rang. Ab. C., Vorderpl., 1. d. Reih der Sort. abzug. ev. 1. Penf. Marga, St. Wilhelmstr. 7. H. Krasse. 1233

Regel-Gesellschaft (best.) nimmt noch einige geb. Herren auf. Off. unter H. D. 74 an den Taabl.-Verlag.

Gute Existen. ist nachweisbar. Trete v. mein. 1889 negr. Arbeitsleid. (Geld. zur. Kauf. (Solidität 1. Bed.) mit 2500 Mk. Kap. (Brandversicherung u. erl.) f. sof. eint. Weidinger. Höchst a. 99.

Gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch bei Franz Pfabl, No. 2, Neelestr. 32, 3. 481

Gemeinsame Ortskrankentasse.

Bei der diesseitigen Tasse ist die Stelle eines Kassars pro 1. April cr. neu zu besetzen. Hierfür reflectirende Vorgesetzte ersuchen wir um Einreichung ihrer Bewerbergesuche unter Beifügung von Zeugnissen und Lebenslauf bis spätestens zum 31. d. M. an unsere Geschäftsstelle, Luitpoldstraße 22, Post. F 341

Wiesbaden, den 24. Januar 1902. Der Kassars-Vorstand. Karl Gerich, 1. Vorsitzender.

Die billigste Masken-Verleih-Anstalt

von Jacob Fuhr, 12 Goldgasse 12. In schöner Auswahl Herren- u. Damen-Costüme von 2 Mark an. Vermiethe nach jeder Hebereinfahrt. Verkauf von allen mod. Gesichtsmasken

Masken-Hüte und -Costüme,

neu und wenig getragen, zu verl. oder zu verl. Moritzstraße 1, im Lagergeschäft. 831

Mehrere hochfeine, letzte (ganz neue) Masken-Anzüge billig zu verleihen, in einfach von 2 Mk. an. Marktstraße 6, Handarbeitsgeschäft, direkt am Marktplatz. 500

Breismasken:

- Solarium, Märzvorläufer, Italia, sind billig zu verleihen oder zu verl. Dohmerstraße 53. 870
- Neuzide neue D.-Masken-Anzüge zu verleihen Albrechtstraße 9, 2 1. 421
- Neig. Masken-Cost., a. 1. Langschuler post., b. an verl. Selmundstr. 4, 1. d. d. Connection. 954
- Preismaske (Sonnenschirm) zu verleihen oder zu verleihen Beltrichstraße 45.
- D.-Pr.-Maske (Wachstein) zu verl. od. verl. Krankestraße 5, 1. d. 1. 1032
- Geg. Damen-Masken-Anzüge b. zu verl. od. zu verl. Selmundstraße 6, Resorladen.
- Ein hochfein. fast neues adtes Carmen-costium zu verleihen Marktstraße 10, 1 r.
- Ein Masken-Anzug für junge Dame zu verl. oder zu verkaufen Philippsstraße 5, 2.
- M.-G. (Hedev.) b. a. vl. Darringstr. 7, d. 2 r.
- D.-M.-H. (W.-See) b. a. vl. Marktstr. 8, F.
- Gl. M.-H. u. W.-H. an vl. Goldgasse 18, 1 r.

Villa zu kaufen

gerucht zum Preise von ca. 80,000 Mk., auch höher, gegen Baarzahlung. Off. erb. u. C. T. 377 an den Taabl.-Verlag.

Gut rentables Haus zu kaufen gesucht. Anzahlung nach Vereinbarung. Off. Offert. sub T. D. 81 an den Taabl.-Verlag. F 160

Gelegenheitskauf.

Große schöne Bekleider- oder Kleiderstände, 2 verstellbare Kleiderstände, dito Reule, ein 3 Meter breites schönes Kuch.-Brot, sehr praktisch, zum Ausbeim- oder zum Verleihen, mit verstellbaren Brettern, Schrebstühle, 1 Strandkorb, Kommoden, großer Spiegel, einfache spanische Wand, gute Nähmaschine, Chaife-lounge, Spielische, Kuchentisch verich. Art. u. dgl. m.

Goldgasse 12.

Eine gute 7-8 Bettge mit Rollen zu verl. Wozt laut der Taabl.-Verlag. 1149

Krankestraße 12, 2. Stock Zimmer u. Küche mit Zubehör Verziehung halber auf 1. Februar oder 1. April zu verm. Hüb. d. d. d. d. 1047

Südl. möbl. Zimmer mit guter Pension in besserem Hause zu vermieten Monatl. Mt. 55 bis 60 Mk. Offerten unter P. L. 785 an den Taabl.-Verlag. 834

Eine gesunde Schänke gesucht. 1173 Gebamme Frau Lina Kahn. Neuoasse 9.

Besseres Mädchen gerucht Schwalbendammstr. 18, 2. Et. r., von 5-7 Radm.

Ein 18-jähr. Mädchen mit guter Handschrift sucht Stellung auf einem Bureau. Offerten unter H. D. 78 an den Taabl.-Verlag.

19. Schneider, mitr., 1. Stellung auf einem Comptoir, auch Anwaltsbüro. Offerten unter H. D. 82 an den Taabl.-Verlag.

Entlaufen

deutsche Dogge, Hündin, hört auf den Namen Hock. Gegen Belohnung abzugeben Lahnstraße 2, Zimmerplatz, oder Selmundstraße 15, Post. 1227

Zwottischer Schäferhund, schwarz mit weiß gezeichnet, seit Montag entlaufen. Abzugeben Selmundstr. 24, Laden. Vor Kauf wird gewarnt. Abzugeben Albrechtstraße 11.

Ein zwottischer Schäferhund entlaufen. Gefucht, wie web? - Dein from. Vorwart. (Hohenjollern.)

Walhalla

Sonntag, den 25. Januar:

III. Gr. Masken-Ball.

2 Orchester 2.

Vertheilung **wertvoller Preise** an die **schönsten Damenmasken.**

Tanzordner: Herr J. Bahn.

Anzug: Für Herren Maske oder schwarzer Gesellschafts-Anzug, weisse Cravatte u. carnavalistische Abzeichen; für Damen: Maske oder Ball-Toilette mit carnaval. Abzeichen.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittspreis 2 Mk., im Vorverkauf 1.50 Mk. 1006

Im Hauptrestaurant: **Zigeuner-Concert.**

Maskenball

Tanzschüler des Herrn A. Deller findet

Sonntag, den 25. Januar er., Abends 8 Uhr, in der Turnhalle Selmundstrasse 25 statt.

Maskenkerne zu haben im Papier-Geschäft des Herrn Kaufmann C. Balzer, Faulbrunnstrasse 9, und bei Herrn Kaufmann Zboralski, Röberstrasse 7.

Masken-Aufnahmen!

A. Bark, Hof-Photograph, Museumstrasse 1.

Billig! Grösste Billig! **Masken-Leih-Anstalt.**

Empfehle Damen- und Herren-Masken-Kostüme, sowie Dominos in jeder Preislage zu verleihen und zu verkaufen. 385

Adressen: Frau Uhlmann, Gelladen Bahnhof u. Luisenstrasse.

Der ächte J. Rapp's Brindisi

à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben. 505
C. Witzel, Michelsberg 9.

Butter-Ubichlag!

Prima Süßrahm-Isfahndutter der Wolferei Käse aus pasteurisiertem Rahm bei 2 Pfd. à 120 Pfg.

Prima Süßrahm-Butter bei 2 Pfd. à 1,08 Mk., Landbutter 2 à 88 Pfg.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft, Telef. 414, Schwalbacherstr. 49, gegenüber Unter- u. Platterstraße.

Pariser Kopfsalat. Süsses Orangen

per Dutzend von 60 Pf. an. 1896
Saalgasse No. 2. **D. Fuchs,** Ecke Webergasse.

Messina-Apfelsinen

St. 5, 7 Pf., Dtd. 50, 70 Pf.

Murzia-Orangen

St. 8, 10 Pf., Dtd. 85, 100 Pf. 548
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Butter-Ubichlag.

La Süßrahmbutter 1,15 Mk., La Ringäpfel 50 Pf., 2 Pfd. neue Schnittbohnen 33 Pf., Nollmühle 5 Pf., bei 10 Stück 4 Pf., Anzündholz, gut trocken, fein gespalten, 100 Pfd. 2,20 Mk.
Christian Knapp, Seidenschlag 7.

Anzündholz, fein gespalten, trocken, per 100 Pfd. 2,20 Mk. frei Haus.
Hoh, Road, Karthstr., Gde. Nießstr.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur

Abtheilung Wiesbaden.

Sonntag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, im Ballsaale des Rathhauses:

Vortrag

über **„Das Wahlrecht und seine moralischen Konsequenzen“** von Oberlehrer Prof. Dr. Staudinger aus Darmstadt. F 478

Abonnementkarten am Eingang vorzeigen; Eintrittsgeld für Nichtabonnenten 50 Pf.



Der „Krieger- und Militär-Verein“ und der Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto von Bismarck“ veranstalten gemeinsam am Samstag, den 25. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Concordia-Saale, Stiftstraße 1, eine

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers,

wozu die verehrlichen Ehrenmitglieder und Mitglieder beider Vereine, sowie der übrigen Kriegervereine nebst Familien freundlichst eingeladen werden. F 423

Die Vorstände des „Krieger- und Militär-Vereins“ und des Krieger- und Militär-Vereins „Fürst Otto von Bismarck“.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch, z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc. Wappenschilder, Lampions.

Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.) i. Bonn a. Rhein.

Aleinige Niederlage, Verkauf zu Original-Fabrikpreisen bei **H. Schweitzer,** Ellenbogengasse 13, Galanterie- u. Spielwaren.

Empfehle im Alleinverkauf

Belgische Anthracit

der Zeche **Bonne Espérance Herstal,** gesetzlich geschützte Marke,

als tadelloser Brand für alle Füllöfen-Systeme. Diese Kohle von hervorragender Qualität kommt sehr sorgfältig separirt zur Verladung. Bei sachgemässer Behandlung der Öfen brennen dieselben wochen- und monatelang ohne Unterbrechung. Ferner sämtliche Sorten

Ruhr-Kohlen

nur erstklassiger Zechen waggon- und fuhrweise, sowie alle anderen Hausbrand-artikel unter billigster Berechnung. 17661
Preislisten gern zu Diensten.

Th. Schweissguth, Nerostrasse 17, Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung.

Telephon 274.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN



AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERASFOLGT HAT. **LEA & PERRINS' ALLEIN IST ACHT.**

<p>VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT LEA & PERRINS' BEDIENST ZU WERDEN; SIE IST NACH DEM ORIGINAL-REDEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.</p>	<p>SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.</p>
---	---

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Ursprüngliche und ächte
WORCESTERSHIRE Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester
Grosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaarenhändlern im Allgemeinen. (Bwg. 1387) F 123

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

Reparaturen an Schmuck-Sachen

aller Art, sowie Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Gut assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren und Taschen-Uhren. 15601

Julius Rohr, Juwelier, Geschäftsgründung 1833. Neugasse 18/20.

Knall-Bonbons

mit humoristischem Inhalt äusserst preiswerth.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48. 544

Galster's Cheruskerträger



ist der Beste der Welt!

Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorräthig bei 16523

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Cognac, Marke Albert Buchholz,

Gewähr für feinste Qualität, vielfach prämiirt, zuletzt in Paris mit der goldenen Medaille, empfiehlt in den Preislagen von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für 1/2 Flasche

Carl Groll,

Schwalbacherstr. 79.

Electrische Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst **Luisenplatz No. 2,** Parterre.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 680

Anzündholz

liefern bill., v. Sed 50 Pf. u. 1 Mk. fr. Haus, ebenso Brictés u. Anthracit bill. 17172
Andr. Steinel, Wilschstr. 41.

Ziehung 6., 7., 8. Februar

Genehmigt d. Allerhöchsten Erlaßes 500 000 Loose, dem unter dem Protectorats Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II. stehenden Verein für d. Herstellung und Ausschüttung der **Marienburg**

Loose à 3 Mk. Porto und Liste 50 Pf. extra. 8840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von

355,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn 60 000 Mk.
1 Haupt-Gewinn 50 000 Mk.
1 Haupt-Gewinn 40 000 Mk.
1 Haupt-Gewinn 30 000 Mk.
1 Haupt-Gewinn 20 000 Mk.
1 Haupt-Gewinn 10 000 Mk.
4 à 2500 = 10 000 Mk.
10 à 1000 = 10 000 Mk.
20 à 500 = 10 000 Mk.
100 à 100 = 10 000 Mk.
200 à 50 = 10 000 Mk.
1000 à 20 = 20 000 Mk.
7500 à 10 = 75 000 Mk.

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5 und Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adresse: Glücksmüller.

Loose in Wiesbaden bei: **Carl Cassel,** Kirchgasse 40, **F. de Fallois,** Langgasse 10, **J. Stassen,** Kirchgasse 60, **Moritz Cassel,** Langgasse 6, **Therese Wachter,** Saalgasse 3, **L. A. Mascke,** Wilhelmstrasse 30, **Carl Henk,** Gr. Burgstrasse 17. F 8